

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 24 (1896)
Heft: 8

Artikel: Musikalisches aus Appenzell
Autor: Tobler, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-261768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musikalisches aus Appenzell.

Mitgeteilt von Alfred Tobler.

Vorberichtigung.

Die nachfolgenden Mitteilungen wollen keine Gesamtübersicht geben über das musikalische Leben und Schaffen in unserem Appenzellerlande, dem Vororte des Gesanges, wie es bei Anlaß des Sängerfestes in Speicher im Jahre 1825 von einem Gaste aus dem liederreichen Schwabenlande mit Recht genannt wurde. Sie haben in erster Linie den kulturellen Zweck, das Bild eines Volkslebens vervollständigen zu helfen. Dann aber soll durch sie Sammlern, Herausgebern, Componisten und Anderen, die sich für dieses Gebiet interessiren, Gelegenheit geboten sein, sich über die musikalische Literatur unseres Kantons ohne Mühe orientiren zu können. Hiemit aber soll zugleich der Sporn gegeben sein, den musikalischen Werken schweizerischen Ursprunges durch Sammlung und Fachkatalogisirung eine den Sammlungen wissenschaftlicher Werke ebenbürtige Stellung in unsren Bibliotheken überhaupt anzubahnen und zu sichern.

Unter Nr. I*) soll das Lebensbild eines für unser musikalisches Leben bedeutenden Mannes wiedergegeben werden, das sonst für das Volk im Ganzen und Großen wohl begraben geblieben wäre.

Professor Albert Schott sprach nach dem Berichte des appenzellischen Monatsblattes vom Jahre 1844, S. 86 ff., am Schillerfeste vom Jahre 1844 zu Stuttgart unter Anderem: „Klein beginnt Alles, was einst in Kraft und Fülle sich entfalten, was über Zeiten und Länder segnend sich aus-

*) Siehe „Appenz. Ztg.“, Jahrgang 1838, Nr. 18, 19, 20, 23.

breiten soll. So auch ist vor wenigen Jahrzehnten von den grünen, sonnigen Bergen des Appenzeller Hirtenlandes, über den Bodensee her, und über den jugendlich brausenden Rhein, der Männergesang nach Schwaben gekommen, hat hier, in anderen Boden übergetragen, seine zweite, gesegnetere Heimat gefunden, hat sich von hier aus über alles deutsche Land verbreitet. Stadt und Dorf, Gebirg und Thal, Bürger und Bauern, Studenten, Gesellen und Kriegsleute haben ihre Gesangvereine; die schöne Kunst wird ein weitverbreitetes Gut u. s. f." Das Monatsblatt schließt diese Rede unseres stammverwandten und sangesbegeisterten Schwaben mit den Worten: „Wir haben aus guten Gründen die schönen Stellen aufgenommen, denn wir dürfen dem begeisterten Lobe der so bedeutenden Kulturerrscheinung mit Freuden beifügen:

Der erste Schöpfer derselben war ein Appenzeller, war unser Weishaupt."

So folgt denn unter Nr. II eine kurze Geschichte des vom energischen Sammler und Herausgeber von über 500 Liedern, dem Gründer von Gesangschulen und Organisator von Sängerfesten, von Pfarrer S. Weishaupt, und dem Componisten und Herausgeber von etwa 184 Liedern, Landsfähnrich J. H. Tobler anno 1824 eingeführten, bekannten appenzellischen Landsgemeindegesanges.

Er macht dem sangesfrohen Bergvolke der Appenzeller alle Ehre und ermahnt sie treu und fest weiter die schöne Sitte des Landsgemeindegesanges nicht untergehen zu lassen, dafür zu sorgen, daß der Gesang von ursprünglich Wenigen, der zur Zeit von einem kleinen Bruchteile erst ertönt, in absehbarer Zeit zum Gesange der gesamten Landsgemeinde werde. Der Anfang dazu ist ja schon gemacht, indem dieses Lied endlich einmal in unseren Schulen Eingang gefunden hat. Und wenn unsere Jugend jeweilen am Ostermontag unser herrliches Landsgemeindelied auswendig singen muß, so erblicken wir

hierin eine Gewähr, daß nach Jahr und Tag am Appenzeller Ehrentage kein Stimmbegabter oder Sangeslustiger mehr erscheint, der nicht mit Ernst und Freude dieses Volkslied mitsingt.

Unter Nr. III endlich soll ein Verzeichnis unserer musikalischen Literatur gegeben sein, so weit sie mir zu Gesicht gekommen ist. Für allfällige vervollständigung desselben bitte ich um gefällige Mitteilungen.

Die Darstellung der Geschichte unseres appenzellischen Sängervereins, die man hier suchen könnte, durfte weggelassen werden. Sie ist kurz, aber gründlich zu finden in der von Regierungsrat Fäzler verfaßten Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Vereines im Jahre 1874.

Was unsern Kirchengesang und die Geschichte unseres appenzellischen Kirchengesangbuches vor der Einführung unseres jetzigen mehr allgemeinen schweizerischen Kirchengesangbuches vom Jahre 1891 betrifft, so verweise ich auf eine Reihe Notizen zur Geschichte des Kirchengesanges in Appenzell. Dieselben finden sich:

- Appenzellisches Monatsblatt, Jahrgang 1828, S. 157 ff. und 161 ff.; 1833, S. 26, 131—136; Geschichte der Einführung des christlichen Gesangbuches. Dann Jahrgang 1834, das neue Gesangbuch. Ein Bericht, begleitet mit geschichtlichen Rückblicken auf den Kirchengesang überhaupt; S. 164—168, 169—181, 195—202.
- Jahrgang 1838. Hundweil. Die Annahme des neuen Gesangbuches.
- Jahrgang 1839. Urnäsch tut den ersten Schritt zur Einführung des neuen Gesangbuches.
- Jahrgang 1840. Einführung des neuen Gesangbuches in Urnäsch. Die ersten Schritte hiefür in Stein.
- Jahrgang 1843. Einführung unseres Kirchengesangbuches in Livorno und zur Geschichte des Kirchengesanges. S. 15, S. 116.

Appenzellische Jahrbücher. Zweite Folge, 9. Heft. Trogen 1879
Dekan Samuel Weishaupt von Gais.

H. Weber, Geschichte des Kirchengesanges in der deutschen reformirten Schweiz seit der Reformation. (Zürich. F. Schultheß. 1876.)

I. Joh. Heinrich Tobler von Wolfhalden.

Im ersten Bande der appenzellischen Monatsblätter vom Jahre 1825 wird die Aufnahme von Nekrologen folgendermaßen begründet: „Es ist nicht nur Pflicht, daß die Nachkommen mit Dank sich an die Männer erinnern, welche durch Tugend und Geschicklichkeit das Vaterland ehrten, sondern das Andenken an sie kann oft auch noch späte Nachkommen zur Nachreicherung anfeuern. Besonders anregend und belehrend sind aber Lebensbeschreibungen von solchen Männern, die durch innere Kraft sich aus der Not retteten, nicht anderen Menschen lästig sein wollten, sondern, auf Gott und ihre Kräfte trauend, die Beschwerlichkeiten des Lebens in Freude zu verwandeln wußten.“ Obwohl nun gerade Landsfähnrich Joh. Heinrich Tobler diese Bedingungen eines Nekrologes voll und ganz ausfüllte, so erwähnen auffallender Weise die Monatsblätter den verstorbenen und um sein Vaterland verdienten Mann dennoch mit keiner Silbe. Erst die Appenzellischen Jahrbücher vom Jahre 1886 bringen bei Anlaß der Aufzählung von Beamten früherer Zeitabschnitte biographische Notizen über ihn. Um so anerkennungswert aber ist es, daß die Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft vom Jahre 1841 Tobler einen „kurzgefaßten“ Nekrolog widmen mit der Bemerkung, daß bereits ein Auszug von Toblers „Autographie“ nebst seinem Nekrolog, mit Angabe seiner literarischen Arbeiten und seiner Leistungen in verschiedenen Zweigen menschlicher Tätigkeit in Nr. 18—25 der Appenzeller Zeitung 1838 niedergelegt worden sei. Da nun aber diese interessante und schlicht abgefaßte Autobiographie Toblers in der Appenzeller Zeitung nur Wenigen bekannt sein dürfte, so wird es angezeigt sein, unserem Landsfähnrich das Wort zu geben und ihm zuzuhören, was er uns über sein wechselvolles Leben zu erzählen weiß.

Seine Autobiographie — er selbst nennt sie „Autographie“ — lautet:

„Von christlichen Eltern ehelich erzeugt, wurde ich im Jahre 1777, den 14. Jänner alten Styls, in Trogen an die Welt geboren, jedoch nach dem Gange der Natur 10 Wochen zu früh, weshwegen man die beste Hoffnung zu nähren berechtigt war, ich werde dieselbe auch bald wieder verlassen. Einige Monate wollte es mit mir nicht vorwärts, dann aber auf einmal blühte ich auf, wurde rund und stark und lief schon in der 40. Woche die Stube hin und her. Mein Vater war der damalige Landweibel Jakob Tobler von Wolfhalden, ein Mann, wie mir Viele sagten, von rechtschaffener Denkungsart, groß und schön von Figur und hatte ein gar gutes „Redhaus“ (Sprachorgan). Er starb den 3. März 1779 an einem Lungen geschwür, betrauert von Vielen. Ich kannte ihn nicht, doch erinnerte ich mich immer, daß er in der Reichskammer, wie ein Kind eingewunden, dem Ofen nach auf einem Stuhle lag und meiner Meinung nach schlief.

Meine Mutter, Ursula Tanner, ebenfalls von Wolfhalden, kaufte das Häuschen meines Vaters, der eine Mezge darin angebracht hatte; sie trieb den nämlichen Beruf mit gutem Erfolg fort; aber dennoch ließ sie nicht volle zwei Jahre vorübergehen, so verheiratete sie sich wieder und zwar mit dem damaligen Taubenwirt Matthias Eugster in Speicher, auf Bögelins egg. Anfangs dieser Veränderung hing der Himmel für mich voller Geigen; nach 3—4 Jahren aber wollte es kein Gutes mehr thun, und man veraffordirte mich meinem Schwager auf ganze 6 Jahre, damit ich bei ihm auch etwas Rechtes lerne, nämlich spulen und weben.

Wie mir bei diesem Handel zu Mute war, das könnte ich Niemandem beschreiben. Zu allem in der Welt hätte ich mich eher geneigt als zu diesem in meinen Augen elenden Berufe. Ein Pfarrer zu werden, lag früh in meinem Sinn und Wunsch; oft predigte ich in unserer großen Wirtsstube den Tischen und Stühlen, bisweilen hinten zum Fenster hinaus.

Von meinem vierten Jahre an zeigte ich auch einen bedeutenden Hang zum Zeichnen.

Meine ganze Erziehung, bis ungefähr im 15. Jahre, war von solcher Art, daß, hätte man einen Auswürfling bilden wollen, man eben diesen und keinen andern Weg einzuschlagen gehabt hätte; denn was ich im Wirtshause zur Taube Aergerliches reden und oft auch singen hörte, das realisierte sich unter meinen Augen in meines Schwagers Hause, wo des Winters an den Sonntagabenden eine Lichtstuhete ohne Licht statt hatte. Was ein solcher Same in einem jungen, allen Eindrücken offenen Herzen für giftige Wurzeln schlagen mußte, mag ein Feder sich selbst denken. Die Behandlung von Seite der Hausgenossen (meine Schwester mit Recht ausgenommen) war eben so verkehrt. Statt den fähigen Knaben mit Liebe zu leiten, nahm man zu Streichen, Lüg und Trug Zuflucht; ich litt das bitterste Unrecht. Dieses alles machte mich zum widerwärtigsten Menschen, ich hasste die Arbeit und Diejenigen, die mich dazu anhalten wollten, geriet oft in Lügen und Ausreden, fing an, mich selbst für einen verlorenen Menschen zu halten. Bei dem abergläubischen Sinn, der im Hause waltete, glaubte ich mich von Teufeln und Hexen umstrickt, sehnte mich fort und oft heulte ich auf einsamen Wegen laut über mein trauriges Schicksal.

Endlich fiel es meiner Mutter ein, bei meines Vaters Bruder, Herrn Pfarrer Tobler in Rebstein, anzufragen, ob er mich aufnehmen, und etwa ein Mittel werden könnte, mich dem geistlichen Stande zu widmen. Er sagte zu, nahm mich mit Liebe auf und ich war voll Freude über dieses Ereignis. Meine Beschäftigung bestand nun darin, besser lesen, schreiben, rechnen und etwas Latein zu lernen. Es war mir, als ob ich neu auflebte; ich faßte Mut und war Anfangs recht fleißig; aber — als ob mich ein unheilschwangeres Gestirn verfolgte — ich fand hier das leibhaftige böse Beispiel in dem Sohne vom Hause. Mein Vogt kam zufällig zu meiner Mutter und fragte,

„wo i sei, was i o mach; er hei khört, i sei z' Rebste uß, ond
wel en Pfarrer geh; das wär wol a so a Sach, aber i ver-
mögs nöd ond wär doch besser, i wuor lerna weba u. s. w.“
Meine Mutter überzeugte sich von der Richtigkeit dieser Ansicht
und beschloß, zum zweiten Mal, mich weben zu lehren.

Zu diesem Ende suchte man mir einen Platz, 1788 im Sommer, und fand denselben bei B. Schirmer in Trogen. Man dung mich auf ein Jahr und 6 Wochen auf und schickte mich an Ort und Stelle. Weinend kam ich an; ich hoffte auf bessere Tage, aber umsonst; denn noch immer regierte mein Unstern. Mein Meister war im Grund ein guter Mann, aber als Jäger wenig zu Hause, sein Weib ein gutes Weib, aber eine Siebenschläferin und verwahrloste mich im Essen, Trinken und anderem, so daß ich in dem schrecklichen Winter von 1788—1789 die rote Ruhr bekam, die meine Gesundheit auf Jahre hinaus zerstörte. Das Weben lernte ich schnell und gut, jedoch nach Verlauf eines Jahres hielt ich's nicht mehr aus und lief zu meiner Mutter. Diese und mein Stiefvater grossten jämmerlich mit mir, der Meister kam und wollte mich zurückholen, ich war aber nicht mehr fortzubringen. Man schickte mich abermals zu meinem Schwager. O ich wäre lieber ge- laufen, so weit der Himmel blau war. Man empfing mich kalt und behandelte mich auch so, doch zum Glück dauerte es nicht lange; der Stiefvater erkrankte und starb und meine Mutter nahm nun ihr Söhnchen zu sich.

Die gute Mutter! sie übernahm eine schwere Bürde; denn, dem Himmel sei es geklagt, der Knabe war nun wirklich ein recht verdorbener, unsittlicher Knabe geworden. Unter vielem Kummer und Unzufriedenheit von Seite meiner Mutter, unter wahrer Furcht und Grauen vor der Zukunft meinerseits, gingen uns, anfangs in Speicher und nachher in Trogen wohnend, ein paar traurige Jahre vorüber. Endlich schlug denn doch auch meine bessere Stunde; denn als ich eines Abends in das Haus unseres Nachbars kam und er eben einen schönen, neuen

Stickmodel von St. Gallen brachte, den ich nicht genug bewundern konnte, und bei mir selbst zu denken wagte: Du könneßt vielleicht auch so etwas lernen, so schnellte der rauhe Mann mich an und sagte: „Bub! g'fallt's der? Bim Donder, du gäbst grad au so en Modelstecher!“ Das Blut stieg mir in's Gesicht, gefaßt war mein Entschluß. Spornstreichs lief ich zu meiner Mutter und sagte: „Mutter, jetzt wäß i, was i lerna will!“ Ze was? „Modelstecher!“ Zu meiner wahren Verwunderung leuchtete dieser Vorschlag meiner Mutter ein. Sie wendete sich deshalb unverweilt an Vogt und Vorgesetzte in Wolfshalden, in deren Händen noch etwas Vermögen lag, das mir gehörte, allein die Antwort war: „Man hat den Buben schon ein Handwerk gelehrt; treibe er dasselbe, in Wolfshalden brauchen wir keine Modelstecher, für das hat man kein Geld.“

Diese Antwort ärgerte meine Mutter, sie sagte: „wenn d' Herre auf Wolfshalden kä Geld händ, so han i.“ Sie ging zu ihrem Vogt in Speicher, eröffnete ihm die Sache und sie gefiel ihm und er versprach Hülfe.

Modelstecher Hofmann in Herisau, ein eigentlich gelehrter, gutmütiger, fröhlicher Mann, wurde mein Lehrherr, bei dem ich auf ein Jahr und für 150 fl. Lehrgeld aufgedungen wurde. Im Umgang mit diesem Mann fing sich ein ganz anderes Gefühl in meinem Herzen zu regen an. Er durchblickte mein Innerstes, er erkannte es und führte mich zu Mut und Selbstvertrauen; er gab mir gute Bücher und Lehren, redete mit mir mit Liebe, wie ein Vater, und prophezeite mir, im Gegensatz meines Stiefvaters, für die Zukunft Gutes; kurz, er machte einen ganz anderen Menschen aus mir. Ohngeachtet ich da neben der Modelstecherei Magdsdienste tun mußte, mit Kochen, Waschen, Auskehren, Fegen u. s. w., so verlebte ich hier doch die seligsten Tage des Knabenalters.

Nun kehrte ich gegen das Ende des Jahres 1792 nach Speicher zurück, wo meine Mutter ein kleines Haus bauen ließ,

und fing da meinen Beruf zu treiben an, tat dabei auch Manches zu meiner Erholung. Gesang und Musik wurden meine Hauptvergnügungen, auch versuchte ich mich in poetischen und prosaischen Auffäßen. Im Jahre 1797 kam die Revolution. Als entschiederter Vaterlandsfreund wollte ich immer mit den Franzosen mich schlagen. Sie sollten, so glaubte ich, nur über unsere Leichen in unser Vaterland eindringen. Mit noch zwölf anderen Jünglingen aus hiesiger Gemeinde stellte ich mich als Freiwilliger zum Ausmarsch. Allein es kam nie zu einem Auszug. Die Konstitution wurde angenommen, der Sturm legte sich; Alles kehrte wie von einem Brandungslück heim, zu seinen Geschäften, und so auch ich. Monate lang hatte ich nicht mehr gearbeitet, der Militärdienst nahm mir alle Zeit weg; bald war ich Gemeiner, bald Offizier, bald Deputirter da oder dort hin, trotz Jugend und Unerfahrenheit.

Als ich wieder fleißiger als je meinen Beruf betrieb und mit demselben etwas Fabrikation verband, kam eines Tages (Juli 1798) plötzlich ein Bote von Gais mit dem Auftrag, hin zu kommen. Hier trug man mir die Stelle eines Sekretärs des Districtgerichts Teufen an. Ich stutzte, denn nie hatte ich mich für so etwas gemeldet, wohl im Gegenteil mich entschlossen gehabt, mit der neuen Regierung nichts zu thun zu haben, also schlug ich den Antrag aus. Aber auf Zureden erklärte ich mich endlich dahin, eine Probe zu machen. Meine Mutter weinte darüber wie ein Kind, es gereute sie, mir so viele Vorwürfe über mein Lesen und Schreiben gemacht zu haben; sie wurde ganz umgekehrt, lebte von da an noch 17 Monate und starb, 64 Jahre alt, mich segnend in meinen Armen.

Während der Anwesenheit der Österreicher 1799 wurde ich der Gegenstand des bittersten Volkshasses; man drohte mir auf verschiedene Weise; man warf mir zweimal die Fenster ein und einmal fiel ein schwerer Stein zu meiner Mutter in's Bette und hart bei ihrem Kopfe nieder. Ich verfiel diesfalls in einen verdrießlichen Prozeß, der aber ohne Folgen erstarb.

Im Jahr 1802, als der Krieg gegen die helvetische Regierung ausbrach, ernannte mich der Landeskriegsrat zu einem Bataillons-Adjutanten. In dieser Eigenschaft zog ich bis nach Bern. Es kam die französische Vermittelung und nach 4 Wochen Abwesenheit zog das Bataillon wieder nach Hause.

Bei meiner Zurückkunft erfuhr ich amtlich, daß mit dem 10. März 1803 die helvetische Verfassung aufhöre. Ich machte mich auf diese Veränderung in aller Hinsicht gefaßt. Als 25jähriger Jüngling, der in einer Umgebung von etlichen 20 Freunden und Freundinnen einige Jahre voll Freude und Heiterkeit, unter Musik, Gesang und andern unschuldigen Vergnügungen durchgelebt hatte, dem es auffing, um Kopf und Herz ernster zu werden, fing ich an, mit Heiratsgedanken umzugehen. Ich hatte kaum bei meiner damaligen Hausfrau merken lassen, nach was ich trachte, so wußte sie mir einen passenden Gegenstand zu nennen. Ich hatte auch früher denselben fixirt: es war Ursula Lerchenmeyer von Arbon. Just am Fastnachtstag war unsere Hochzeit. Raum war die Kommission für die Einführung unserer alten Verfassung in Tätigkeit, so kamen mehrere Männer zu mir, die mir zuredeten, mich um die Landschreiberstelle zu bewerben. Anfänglich hatte ich eine Art Abneigung dafür. Endlich entschloß ich mich doch, mich zu melden. Ich war der einzige Aspirant und wurde, jedoch mit einem geringen Mehr, erwählt. So ergibt sich aus dem Gesagten klar, daß ich den öffentlichen Geschäften mich zu widmen nie Willens war; daß es aber die Vorsehung dennoch so wollte. Mit schwerem Herzen betrat ich meinen Weg. Das Zutrauen der neu gewählten Oberen war sehr gering, vielmehr schien es, als glaubten sie, eine Schlange im Busen zu nähren, was mir im Anfang meine Geschäfte sehr erschwerte; doch ehe ein Jahr verging, kam's besser und immer besser, endlich so weit, daß man mir nur allzuviel für meine Kräfte zutraute und auftrug.

Als ich etwa 6 Monate in die Geschäfte mich einstudirt hatte, sah ich sehr deutlich ein, daß eine ganz neue, den Zeitforderungen angemessene Kanzlei-Ordnung müsse eingeführt werden. Zu diesem Ende legte ich der Regierung einen Plan vor, der ihren vollen Beifall erhielt. Sie trug mir auf, dieses Geschäft zu besorgen und auch das Landesarchiv in Trogen, welches durch die Zeitumstände in die völlige Unordnung geraten war, wieder herzustellen.

Ich blieb bis zur Landsgemeinde 1816 als Landschreiber in öffentlicher Wirksamkeit. Daß man am Ende meiner Laufbahn zufrieden mit mir schien, das mag die Erhebung zum Regierungsglied beweisen. Es tat mir nur leid, dem großen Zutrauen des Volkes nicht entsprechen und mich fortan den Landesgeschäften widmen zu können. Anno 1817 begehrte ich meine Entlassung als Landsfähnrich und erhielt sie*), und seitdem lebe ich, gottlob, wieder im einfachen und ruhigen Privatstande. Zwar gibt es immer noch Nachwehen; Manche hoffen in Bedrängnissen Rat und Trost bei mir zu finden. Man sollte bisweilen meinen, daß ich noch im Amte stände.

Innert den Jahren 1803—1816 wurden mir 7 Kinder geboren, wovon noch vier, 2 Söhne und 2 Töchter, am Leben sind. (Ein Sohn ist seit der Abfassung dieser Biographie gestorben). Im Herbst 1817 veränderte ich meinen Wohnort und zog von Trogen nach Speicher. In Speicher versuchte ich, eine Mousseline- und Baumwollen-Appretur zu errichten, aber mit dem schlechtesten Erfolg. Ende besagten Jahres erkrankten meine Frau und drei Kinder und Anfangs des Jahres 1818 auch ich. Die Aerzte gaben mir wenig Hoffnung auf Genesung;

*) Die Ursache seines Entlassungsbegehrens lag, nach einer Beilage, in dem Falle des Zellweger'schen Hauses, an welches er alle seine Fabrikate in Mousseline abzusetzen pflegte, und in dem starken Waarenabschlag nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba. Dieses veranlaßte eine Zerrüttung seines Vermögens-Zustandes, aus welcher er sich aber später, vorzüglich durch seine zweite Heirat, wieder zu einem Wohlstande zu erheben vermochte.

ein schleichendes, zehrendes Fieber hatte sich meiner bemächtigt; ich bestellte mein Haus, im eigentlichsten Sinne des Wortes. Meine Frau fürchtete, Wittwe; ich, Wittwer zu werden. Es geschah das letztere, denn einsmal befiel sie eine Brustentzündung und in einigen Tagen war sie, erst 40 Jahre alt, eine Leiche. An ihrem Begräbnistage kam ich nach 3 Monaten zum ersten Mal aus dem Hause; ein paar Mal verging mir auf dem Weg zu ihrem Grabe Hören und Sehen; doch mich stärkte die frische Luft und nach und nach erholte ich mich wieder. Unbeschreiblich waren die mancherlei Prüfungen, die ich durchzumachen hatte, aber auch unbeschreiblich auffallend die Hülfe des Herrn.

Gegen Ende des Jahres 1818 kehrte ich wieder zu meinem ursprünglichen Berufe zurück und habe mich seitdem nicht wieder von demselben getrennt. Im Jahr 1820 wurde ich mit meiner jetzigen Frau A. G. Lindenmann bekannt und gerade wieder am Fastnachtdienstag mit ihr kopulirt; so in der Stille, daß selbst die nächsten Nachbarn wie vom Himmel fielen über diese Neuigkeit. Wir leben gottlob zufrieden mit einander; ein Kind, das wir erzeugten, starb, nachdem es etwas über ein Jahr alt war, und seitdem sind wir ohne Nachkommen in unserer Ehe.

Dieses sind die Hauptmomente meines Lebens. Gott hat mich von den traurigen Folgen einer fehlerhaften Erziehung schon früh wie einen Brand aus dem Feuer errettet. Ein Gleiches geschah später, als ich, durch meinen Bücherhunger verleitet, an den Rand religiösen Verderbens geriet. Ich wurde Zweifler, Naturalist, und war eben im Begriff, noch weiter zu gehen, als eine schwere Heimsuchung mir die Binde von den Augen riß, und mir zeigte, daß ich am Abgrunde stehe. Ich kehrte zurück, zu meiner Retterin, der christlichen Religion. Ich klammerte mich fest an sie an, sie hob mich; ich fand an ihr meine Stütze, wahren Trost und feste Zuversicht. Sie führte mich, den verlorenen Sohn, wieder zum Vater. Der nahm mich liebreich auf; er vergaß alles Geschehene und tut mir

seither und immer so viel Gutes, daß ich wohl in Ewigkeit nie werde aufhören können, seine Gnade und Barmherzigkeit zu preisen. Ihm sei Ehre und Dank!"

So weit die Autobiographie. Der Herausgeber in der „Appenz. Ztg.“ fährt dann folgendermaßen fort: „Derselben sind vier erläuternde Beilagen beigegeben. Sie beschlagen: 1) die Teilung des Kirchengutes der Gemeinde Thal 1807, die Tobler aus Auftrag der Gemeinde Luženberg besorgte; 2) einen Brief über die Landsgemeinde im Jahr 1816 im „Wegweiser in die Eidgenossenschaft“; 3) eine Probe der Vatergüte Gottes; 4) eine harte Prüfung, die ihm von Gott zugeschickt wurde.

Die Aufzeichnungen reichten bis zum 50. Geburtstag des Verfassers, an welchem er dieselben der im Jahr 1820 von ihm gestifteten Gesellschaft in Speicher vorlas. In dem seither verflossenen Zeitraum von 11 Jahren hat sich bis zu seinem Tode keine wichtige Veränderung mit ihm zugetragen. Er verblieb im Besitze seines Wohnhauses zu Erlen, in welchem er auf einige Zeit eine kleine Badeanstalt angebracht hatte*). Er betrieb fortwährend seinen Beruf, besorgte nebenbei die Buchhaltung der durch seine tätige Mitwirkung 1823 errichteten appenzellischen Brandversicherungsanstalt und beschäftigte sich auch mit musikalischen Kompositionen und literarischen Arbeiten. Zu ersten gehörten seine „Sammlung von Gesellschaftsliedern“, welche 1810 herauskam und 1828 eine vermehrte Auflage erlebte, und seine „zwölf vierstimmigen Lieder“, welche er voriges Jahr mit Vorteil herausgab, indem sie im hiesigen und in anderen Kantonen sehr gesucht wurden. Der Text zu diesen Liedern ist meistens fremdes Produkt. Von seinen eigentümlichen Volks- und Gelegenheitsgedichten fanden mehrere eine Aufnahme in die „Sammlung appenzellischer Lieder und Gedichte 1829“. Seinen allgemein beliebten Liedern verdankt

*) Siehe Gabriel Rüesch, Anleitung zu dem richtigen Gebrauche der Bade- und Trinkkuren, zweiter Teil, Seite 146.

man vorzüglich die Erhebung des Volksgesangs und die Verdrängung von Gassenhauern, welche gesellschaftliche Zirkel ehrenten. Mehr als die neueren Kunstgesänge, die ein besonderes Stimmenverhältnis erfordern, waren sie dazu geeignet, in jedem Kreise Frohsinn zu verbreiten. Als literarische Arbeiten bezeichnen wir seinen „Heinrich von Fichtenhorst“, ein Phantasiegemälde aus seiner Jugendzeit; die „Regenten- und Landesgeschichte des Kantons Appenzell A. Rh. mit 30 Bildnissen, 1813“; eine „Panegyrik auf die Landammänner“, mehrere im appenzellischen Monatsblatte enthaltene Originalaufsätze, als: Berichte über die Privatbrandversicherungsanstalt im Kanton Appenzell A. Rh. in den Jahrgängen 1825, 1828, 1829 und 1830 (später wurden diese Berichte in die „Appenz. Ztg.“ aufgenommen); „zwei Tage aus dem öffentlichen Geschäftsleben eines Kanzleibeamten, oder unparteiische Beschreibung der politischen Vorfallenheiten den 7., 8. und 9. Oktober 1814 in Sargans, S. 161, Jahrg. 1829; „zwei Kriminalfälle aus Appenzell V. R.“, S. 182, Jahrg. 1829 u. S. 3, Jahrg. 1831“; manche Artikel in der „Appenz. Ztg.“, namentlich die Verhandlungen des Großen Rates wegen der 1814er Verfassung; 1834, Beilage zu Nr. 51; über die Errichtung eines Weggeldes auf der Ruppenerstraße, 1837, S. 117; über die Verteilung des Gemeinwerks in Wolfshalden, S. 282; über die Regenten- und Landesgeschichte, S. 277. Auch finden sich über ihn manche zerstreute Notizen, 1834, S. 9, 288 und 326; 1836, S. 353 und 1837, S. 273 und 275.

Viele handschriftliche Aufsätze hinterließ er noch der Gesellschaftsbibliothek in Speicher. Die vorzüglichsten sind folgende: „Ueber den Geist und Zweck des Vereins“; „Reisen nach Zürich und Pfäfers, humoristische Gedichte im appenzellischen Dialekt“; „Eine Schüssel voll Nüss“ und „Dürrbirren“; „Flüchtig hingeworfene Gedanken über Freiheit, Vaterland, Verfassung und Gesetze“; „Ueber Landsgemeinden“ (in Folge dieser letztern Vorträge gab er 1828 und 1829 wöchentlich Unterricht über

Verfassung und Geschichte, die Beiträge der Schüler kamen an einen Unterrichtsfond, dessen Zinse zu den periodischen Arbeitsschulen für Mädchen verwendet werden); „Töne aus dem Geisterreiche“. Sie beschlagen die dem Verfasser in einer gewissen Periode eigentümliche Vorempfindung bei zündenden Blitzschlägen und die bekannte Klopfgeschichte in Gais, die mystisch gedeutet wurde. Ein Bericht über den Vorstand vor Grossem Rat 25. Jänner 1832, Namens 186 Gemeindsbewohnern, behufs der Abänderung der Art. 5 und 15 des Verfassungs-Entwurfes. „Beiträge zur Geschichte des Kirchenbaues in Speicher“. Der Verfasser hatte zum Bau den Plan entworfen, und die darnach erbaute Kirche gefiel so wohl, daß sie auch in Altenau, Fahrwangen und Siengen (?) zum Muster genommen wurde. Als weitere Proben seines Kunstsinnes sind die von ihm veranlaßten Lithographien der Schlachtfeier auf Bögelinsegg 1825 und am Stoß 1826 zu betrachten.

Als Abschluß dieser Bemerkungen folgt ein Necrolog, der offenbar von einem Bekannten unseres Landstähnrich verfaßt ist, und deshalb um so gröberes Interesse hat. Er lautet:

„Es liefern jene Angaben einen Beweis von der wissenschaftlichen Tätigkeit unseres verstorbenen Freundes, von welchem wir endlich noch folgendes Charakterbild zu entwerfen wagen: Er besaß ein lebhaftes, sanguinisches Temperament und demzufolge viel Hang zur Fröhlichkeit, gemütlichem Leben und geselliger Freude. Er war, zumal in jüngeren Jahren, voll süßer Hoffnungen und reizenden Aussichten für die Zukunft. Von jeder schönen Idee lebhaft ergriffen, verfolgte er sie oft ohne die nötige Umsicht. Voll Begierde überall zu raten, zu helfen und zu wirken, vergaß er manchmal das Maß seiner Kräfte. Unerwartete Hindernisse benahmen ihm dann den Mut zu beharrlicher Ausdauer. Daher und wegen fehlerhafter Schulbildung mag es wohl kommen, daß seinen Arbeiten auf der Kanzlei, in dem Archive (das sich jetzt wieder in chaotischer Verwirrung befindet) und in der vaterländischen Geschichte Mangel

an Gründlichkeit vorgeworfen wird. An redlicher Absicht und gutem Willen fehlte es ihm nie dabei. Am beharrlichsten zeigte er sich im Fache der schönen Künste. Von seinem Jünglings- bis zu seinem Greisenalter leitete er immer die Vereine für Musik und Gesang. Wie ein Vater saß er im Kreise der munteren Jugend und unterhielt sie bei unschuldiger Freude über die gesetzliche Abendstunde. Lange Zeit war er an seinem Wohnorte die Seele der Unterhaltung. Durch gesellschaftliche Lieder und Spiele, lustige Erzählungen, Gelegenheitsgedichte, Sathren, gemütliche Vorträge und Toaste, sinnreiche Inschriften und Verzierungen, selbst durch theatralische Vorstellungen (z. B. die travestirte Revisionskommission, das Wachsfiguren-Kabinett, der literarische Frauenverein, der Klausner vom Wildkirchlein) würzte er die Freuden des geselligen Lebens. Auch in anderen Gemeinden des Landes geschahen größere Festanordnungen selten ohne seine tätige Beihilfe. Natürlich wurde er dadurch, sowie durch seine Teilnahme an ästhetischen, philantropischen und gemeinnützigen Vereinen, seine Privataudienzen, Vermittlungsgeschäfte u. dgl., von seinem Berufe vielfältig abgezogen und erlitt dadurch manche Einbuße. Für das Wohl der Menschheit war ihm aber auch kein Opfer zu schwer. Besonders glühte er auch von Liebe für das Vaterland und glaubte für dasselbe nie genug tun zu können. Er nahm warmen Anteil an dem Antrag, welcher am 17. März 1829 von Speicher aus an den Grossen Rat gebracht wurde, wegen Abänderung einiger Artikel des Landbuches, sowie an der 1830 entstandenen Bewegung für eine totale Revision (s. Memorial an den Grossen Rat, Monatsblatt 1830, S. 191); an einer am 7. Juli 1832 entworfenen Adresse an den appenzellischen Gesandten zur Förderung einer neuen Bundesakte und der Adresse an die Tagssitzung vom Monat August 1836 (s. seine Rede an eine Versammlung, „Appenz. Ztg.“ 1836, S. 353), an der Protestation gegen die Beschlüsse der Landsgemeinde v. 3. März 1833 und der Wiederanbahnung der Revision des Landbuches im

Jahre 1834 (s. „App. Btg.“ 1834, S. 9). Zwei Jahrgänge, 1832 und 1835, war er Mitglied der hiezu verordneten Kommission; Anfangs voll Lust und Eifer, später misstrauisch über die nicht immer glücklichen Resultate und den mitunter herrschenden rücksichtslosen, absprechenden Ton, der ihn, welcher Widerspruch ohnehin nicht leicht ertrug, manchmal beleidigte. In religiösen Dingen war sein Glaube orthodox und geneigt, die Tröstungen desselben Andern mitzuteilen. Dabei hatte er das Glück, Manche, die wie Herkules am Scheidewege standen, auf den richtigen Pfad hinzuweisen. Er war ein treuer Ehegatte, ein nachsichtsvoller Vater, ein warmer Menschenfreund, ein redlicher Geschäftsmann, ein freisinniger Bürger und frommer Christ. In Bezug auf seine körperliche Beschaffenheit genoß er keiner dauerhaften Gesundheit. Als Folge von Erfältung und mangelhafter Diät und Lebensweise litt er vielfältig an Katarrhen, Anginen, Podagra und anderen arthritischen Zufällen, welche der ärztlichen Kunst und des alljährlichen Gebrauches von Bade- und Trinkkuren ungeachtet seinem Leben ein frühes Ziel setzten. Gegen Ende des vorigen Jahres wurde er nämlich von einem Brustleiden besessen, welches in Lungenschwindsucht überging, an welcher er trotz seines korpulenten Baues am 16. Februar d. J. starb. Das am 20. Februar stattgefundene, ungemein große Leichenbegägnis liefert den schönsten Beweis von der allgemeinen Anerkennung seiner Verdienste. Sein auf Nägelis Totenfeier komponirtes Grablied*), das ihn beim Sängerfest in Hundwil sehr ergriffen hatte, war sein Schwanengesang, der, wie er es vermutet hatte, auch an seinem Grabe feierlich gesungen und mit Rührung vernommen wurde. . . .“

*) Siehe: „Drei Gesänge zum Andenken an Hans Georg Nägeli von Zürich, dessen irdische Hülle am letzten Tage des Jahres 1836 im Glanze der Abendsonne und in Begleitung von Tausenden, die seinem Sarge folgten, in die stille Erde gesenkt wurde“. Auf Separatblättern gedruckt; ferner im Tobler-Album Nr. 52: „Wo, Brüder, ist der Freund“; Nr. 53: „Sterben ist des Menschen Woos“; Nr. 54: „Laßt die Trauerharfe“.

Es bleibt mir nun nur noch übrig, zur Vervollständigung des Bildes eines unserer hervorragenden Männer denselben nach seiner Hauptbeanlagung und nachwirkenden Tätigkeit, nämlich als Liederkomponist, zu würdigen.

Das darf gesagt werden, daß Tobler ein geborener Musiker war, der aber durch die Ungunst der Verhältnisse und durch den Mangel jeglicher unumgänglich notwendigen musikalischen Schulung nicht dasjenige werden konnte, wozu seine Talente ihn bestimmt hätten. Er war Autodidakt; was er konnte, hat er durch eigenes Studium und eisernen Fleiß neben seinem Berufe, seinen Aemtern und gemeinnützigen Arbeiten sich angeeignet. Vor Allem aber besaß er dasjenige, was einer mit dem besten Willen nicht lernen kann, nämlich die Erfindungsgabe schöner, edler Melodien. Dem hochbegabten Melodiker aber machte die richtige Bearbeitung des von der Phantasie Gebotenen unüberwindliche Schwierigkeiten und ganz gewiß auch viele und drückende Sorgen. Denn vom Standpunkte des Fachmannes ließe sich gar oft ein Fragezeichen machen. Aber trotz dieses bedauerlichen, unverschuldeten Mangels gehört er zu denjenigen, deren Namen mit den Gründern des schweizerischen Volksgesanges aufs engste verbunden bleiben, und wenn man von einem Hans Georg Nägeli spricht, so wird man auch anerkennend der Leistungen des appenzellischen Modelstechers und Landsfähnrichs gedenken.

Das schönste Bild aber seines gesunden Humors, der ihn bis zum Grabe nicht verließ, gibt uns eine Stelle aus dem Protokolle der Sonnengesellschaft in Speicher über die am St. Niklausfeste 1837, acht Wochen vor Toblers Tode, abgehaltene Kläuslerfeier. Dort heißt es: „Bald nach genossener Einleitung zur Mahlzeit — der Suppe — regalirte Herr Landsfähnrich Tobler die Gesellschaft mit einer Biographie und Charakteristik ihrer Führer. Ein Toast auf das Wohl und die fernere Tätigkeit der Führer beschloß dann diesen Vortrag. Zur Abwechslung wurden dann auch einige Lieder gesungen,

als Herr Landsfähnrich Tobler in der Kleidung eines Waldbruders mit einigen innerrhodischen Schülern in den Saal trat und an einem Tische sich Platz verschaffte. Er begrüßte die ganze Gesellschaft, belobte besonders die Schönheit und Traulichkeit der anwesenden Frauen in passenden Reimen. Die gut eingebüßten Zöglinge des Bruders erfreuten die Gesellschaft sowohl mit ihren ländlichen Melodien und Kuhreigen, als mit einigen naiv-witzigen Antworten und Einfällen. Ein Toast für das Wohl und Gedeihen der Gesellschaft beschloß ihren Cours und sie verabschiedeten sich jauchzend. Herr Landsfähnrich Tobler unterbrach sodann das Mahl mit Vorlesung eines ebenfalls von ihm in Reimen gefassten Gesprächs zweier Hauptleute im Kurzenberg. Diesem ließ er dann zum Schluß noch eine in sechs Kapitel geteilte schriftliche Lobrede der Frauen folgen, worin er derselben Mühe und Aufopferung für das Wohl und die Bequemlichkeit des teuren Ehegatten über schwänglich erhob und in einem schönen Toast zu Ehren der Frauen singend endigen ließ."

Dies Frauenlob sollte sein Schwanengesang sein; denn schon das Protokoll vom 18. Hornung 1838 beklagt seinen Hinschied mit den Worten: „Mit ihm verliert der Sonnenverein einen der unterhaltendsten und angenehmsten Gesellschafter; der Verein verdankt ihm hauptsächlich sein Dasein und seinen erfreulichen Anwuchs. Er war es auch, der in ernsten Augenblicken für das Wohl des Landes und der Gemeinde seinen wohlgeprüften Rat und allem gemeinnützigen, edlen Streben sein einflußreiches Wort erteilte und nicht minder war man es gewohnt, ihn wieder zu suchen, wenn der Anlaß es erforderte, Fröhlichkeit und joviale Unterhaltung in die Gesellschaft zu bringen. Wo Musik und ehrbarer Gesang ertönte, da lebte er in seinem Elemente, und wo der Witz und die muntere Laune regierte, da freute man sich gewiß seines Erscheinens. Sein freundliches Entgegenkommen entsprach jedem, und jedem war sein aufrichtiges Herz zugänglich. Als sehr

brauchbarer Bürger war er ebenfalls geachtet und gesucht; dafür zeugen seine verschiedenen Stellungen als Landschreiber, Landsfahnrich, als Revisionsrat; als Komponist vieler schöner, gemütlicher und begeisternder Lieder betrauert die ganze deutsche Schweiz ihren Dichter. Als einen der Stifter des appenzellischen Sängervereins beehrte ihn derselbe mit der Vize-präsidenten-Stelle. Sein ungemein zahlreiches Leichengeleite von Nah und Fern zeugte von dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um seine Mitbürger. Er wurde den 20. dieß in seinem 61. Altersjahr beerdiget.

Strenge Moralität und ächten Christenglauben zeigte und beförderte er während seines ganzen Lebens. Friede und Ruhe seiner Asche!"

II. Der Landsgemeindegesang.

Nach der Festschrift auf das fünfzigjährige Jubiläum des appenzellischen Sängervereins in Trogen 1874 wurde unser Landsgemeindegesang durch unseren energischen Sängervater Pfarrer Samuel Weishaupt von Gais (1794—1874), damals Pfarrer in Wald, eingeführt.

Am 8. April 1824 fand in Wald die erste Gesangsprobe des am 29. Januar gleichen Jahres gegründeten appenzellischen Sängervereins statt und „an der Landsgemeinde in Trogen sangen 179 Mitglieder des Vereines vor dem Landsgemeindestuhl ihren gemeinsamen Choral.“

Nach den Berichten der appenzellischen Monatsblätter und der Appenzeller Zeitung zogen die Appenzeller in den Jahren 1825—1834 wohl etwa mit Gesang und Fauchzen gemeindeweise zur Landsgemeinde, aber von einem regelmäßig weiter gepflegten offiziellen Landsgemeindegesang vor dem Stuhle wird in diesem Zeitraume nichts erwähnt. Erst mit dem Jahre 1835 wird er wieder ins Leben gerufen und zwar durch Weishaupt,

Hermann Krüsi von Gais (1775—1844) und Landsfährnrich Joh. Heinrich Tobler (1777—1838) von Wolfhalden, welch' letztere im Februar 1835 auf Separatbogen drei Lieder zum Singen an der Landsgemeinde mit folgendem Aufrufe verbreiteten:

„Appenzellische Sänger! Freie Männer!

Seitdem ihr an den Landsgemeinden singend, in größern oder kleineren Chören, auf die der Freiheit geheilige Stätte einzieht, hat sich die Feier dieser Tage ungemein erhoben. Heilige Gefühle erstehen durch euern Gesang und tausend Herzen schlagen wärmer für Freiheit und Vaterland. Doch, in noch weit höherem Grade müßte dieses der Fall sein, wenn ihr, gleich nach eurem Einzug, Alle zusammen trätet und gemeinschaftlich, unter Gottes freiem Himmel, im Angesichte des ganzen Volkes eure Stimmen in rauschenden Liedern für Gott und Vaterland ertönen ließet! Auf! appenzellische Sänger! auf und versuchet es, diesen erhebenden Gedanken ins Leben zu bringen! Zu solchem schönen Zwecke verfertigten zwei eurer Landesbrüder vereint nachstehende Gesänge mit Melodien. Hermann Krüsi in Gais und J oh. Heinrich Tobler in Speicher.

Es sind die 3 Lieder: 1) Einladung zur Landsgemeinde: „Wasset zum fröhlichen Feste“^{*)}; 2) Das jährliche Freiheitsfest des Appenzellervolkes: „Seht um euch her!“^{**)†}; 3) Der freie Mann am Freiheitsfeste: „Sag' an, mein Lied, sag' an!“[†]) Nach den Berichten unserer Quellen habe denn auch an der

^{*)} Nach der Melodie: „Feiert beim festlichen Mahle“, s. Zwölf Lieder für 4 Männerstimmen, von schweizerischen Dichtern. In Musik gesetzt von J oh. Heinrich Tobler. Druck von Johannes Schläpfer in Trogen. Nr. 1, unter dem Titel „Trinklied für Schweizer“.

^{**)†} Tobler-Album. Nr. 51, „Landsgemeindelied“.

^{†)} Siehe Zwölf Lieder für 4 Männerstimmen, von schweizerischen Dichtern. In Musik gesetzt von J oh. Heinrich Tobler. Druck von Johannes Schläpfer in Trogen. Nr. 11. Tobler-Album, Nr. 49.

Landsgemeinde vom Jahre 1835 „nach 10 Uhr ein Chor von etwa 200 Männern vaterländische Lieder erschallen lassen“, mithin seit 1824 der erste offizielle Landsgemeindegesang vor dem Stuhle. Aber schon bei Erwähnung der außerordentlichen Landsgemeinde desselben Jahres in Hundwil wird von keinem Gesange mehr daselbst gesprochen. Auch an der Landsgemeinde des Jahres 1836 scheint es mit dem Gesange nicht glänzend gestanden zu haben, schreiben doch die appenzellischen Monatsblätter darüber: „Der Gesang, der sonst so wesentlich zur Verschönerung des Festes beitrug, war beinahe ganz verstummt und wir bemerkten eine einzige singende Gesellschaft, die sich nur kurz hören ließ!“ An der außerordentlichen Landsgemeinde desselben Jahres in Trogen wurde auch nicht offiziell gesungen. Der Bericht des appenzellischen Monatsblattes über die Landsgemeinde vom Jahre 1837 schließt mit den Worten: „Die Freunde des Gesanges werden zugleich das immer auffallendere Verschwinden dieser früher festlichen Verschönerung unserer Landsgemeinden bedauern.“ Endlich tritt die Appenz. Ztg. dieser drohenden Erlahmung des offiziellen Landsgemeindegesanges mit einer Zuschrift an die Sänger des Landes entgegen, indem sie in Nr. 32 des Jahrganges 1838 schreibt: „Werte Sänger! Der Tag der Landsgemeinde naht. Großer Männergesang erhöht die Feier desselben. Man gab sich schon manchmal Mühe, einen Nationalgesang, einen allgemeinen Gesang herzustellen, ohne daß ein solcher besonders gegückt hätte. Man schleppt halt nicht gerne Hefte mit, begibt sich auch nicht gerne so fröhle an Ort und Stelle, dies möchten wir also vermeiden. Seit 14 Jahren hat man manches Lied gelernt, einige sind in allen drei Landesteilen zu Lieblingsliedern geworden. Diese könnte man auswendig, diese sollte man einander singen helfen, gleichviel, von wem sie angefangen würden.“

Solche allgemeine Lieder sind: „Wo Kraft und Mut u. s. f.“ — „Alles Leben u. s. f.“ — „Wir kommen uns u. s. f.“ —

„Was ziehen so freudig u. s. f.“ — „Rufe mein Vaterland u. s. f.“ (unser Baumann'sches).

Ein Viertel vor 11 Uhr begibt man sich auf den Platz und stimmt eines dieser Lieder in gemässigtem Tempo an. Sollte etwa das nicht möglich sein? Ich gebe das nur als Vorschlag und möchte vernehmen, ob das überall Beifall finde und ausführbar betrachtet werde. Eine Antwort durch die Zeitung wäre mir sehr willkommen.

Ein Freund des Gesanges.“

Ein Einsender von Trogen begrüßt zwar lebhaft diesen Vorschlag, doch wünscht er statt des im Tempo wechselnden Liedes „Wo Kraft und Mut“^{*)}) das früher viel gesungene „Schönstes aller Zauberbande“^{**)}).

Die Frage um Aufstellung eines Obergerichtes hatte jedoch offenbar die Gemüter dermaßen aufgeregt, daß trotz dieses Aufrufs nach dem Berichte des Monatsblattes über diese unerfreuliche Landsgemeinde nicht gesungen wurde. „Von Gesang kein Laut!“ Wieder drohte der Landsgemeindegesang unterzugehen, so daß das Monatsblatt vom Jahre 1841 zur Rettung des Landsgemeindegesanges auffordert mit den Worten: „Daß aus einzelnen Gemeinden des Hinterlandes die Freunde des Gesanges wieder singend heranzogen, war uns ein lieblicher Nachhall früherer Jahre. Wie bald wird sich der Eifer, den herrlichen Tag der Landsgemeinde auf diese allersinnigste Weise zu beleben und zu verschönern, wieder nach allen Gemeinden verbreiten? Die Appenzeller sind in neueren Zeiten wiederholt ein singendes Volk genannt worden, und es ist in mehreren Gemeinden wahrhaft Rühmliches für erhöhte Gesangsbildung geschehen; wohin aber gehören die Lieder für Gott, Freiheit und Vaterland mehr, als auf den Landsgemeindeplatz? Soll man glauben, wir seien ein singendes Volk, wenn wir an der

^{*)} Siehe Lieder für den appenzellischen Sängerverein, Sammlung I, 1825. Nr. 23.

^{**)} Siehe Gesellschaftslieder von J. H. Tobler.

Landsgemeinde keine Lieder haben; wenn wir zu diesem Ehren- und Freudentage uns so kalt und stumm zusammenschaaren, wie hungrige Söldlinge zu ihrem Appell? Wie freute sich männiglich, wie glänzte die Lust in den Augen der Fremden: wenn man früher vor der Landsgemeinde von allen Seiten her die dichtgeschlossenen Züge blühender, festlich geschmückter Jünglinge und jugendlich froher Männer heranziehen sah und aus ihren Reihen die hellen, kräftigen Stimmen hörte mit ihren erhebenden Liedern zur Ehre der Väter und zum Preis unseres Glückes. Wir werden doch die Landsgemeinde nicht zum bloßen frostigen, prosaischen Geschäftstage verstümmeln wollen? Sie soll uns auch ein Fest bleiben, und das wird sie namentlich durch den Gesang.“ Nun galt es endlich mit aller Energie, dem allmäßigen Verstummen des Landsgemeindegesanges entgegenzutreten. Dies tat mit Erfolg die Appenz. Ztg. von 1842 mit folgendem

Aufruf an alle appenzellischen Sänger:

„Eine alte Sitte verschönert den Tag der Landsgemeinde durch Gesang. Wessen Herz füllt sich nicht mit Festgedanken, wenn von allen Seiten her die Schaaren singend heranziehen und in Liedern die Taten der Väter und die Freiheit preisen! Eine schöne Sitte: „die Schweiz ist ein singend Land“, sprach ein Nägeli. Könnten wir an den Festen mannigfacher Art ohne Scham den Mund zum Gesange öffnen, wenn er an diesem wichtigen Tage schwiege? Nein, nicht schweigen soll der Gesang an diesem Tage, vielmehr aus tausend Kehlen erschallen zum Lob und Preis dessen, der unsren Vätern den Mut gab, die Freiheit, dieses Kleinod, diese Quelle unseres Glückes, zu erringen. Mit Bedauern hat man daher seit mehreren Jahren wahrgenommen, daß diese rühmliche Sitte in der Abnahme begriffen ist. Wohl wird nicht etwa eine Ursache allein an diesem allmäßigen Verstummen des Gesanges am Landsgemeindetag Schuld sein, ebensowenig sollen diese wenigen Zeilen die Quellen desselben aufzählen. Überzeugt,

dass die Zeit manches Hindernis gehoben hat, wagen es mehrere Sänger und Gesangsfreunde, ihre Mitbrüder einzuladen, am nächsten Landsgemeindetage sich zu einem gemeinschaftlichen Gesange zu vereinen. Wahr ist's, dieser Plan war auch früher schon angeregt worden und hat den Erwartungen nicht entsprochen. Ein Grund davon war, dass die ausgewählten Lieder nicht volkstümlich genug waren; man wollte etwas Neues, auf diesen Tag Gemachtes aufführen*). Will man aber an einem solchen Tage eine möglichst große Masse vereinigen, so dürfen die Lieder nicht erst gelernt werden, sie sollten schon beim Volke eingebürgert sein. Solcher überall eingebürgerter Lieder haben wir eine hinlängliche Anzahl. Jeder singende Appenzeller kann Toblers: „Alles Leben strömt aus dir“; „Was ziehen so freudig“; „Wie hab' ich doch ein schönes Land“, und Baumanns: „Rufe, mein Vaterland“, wie auch die Lieder: „Freunde, durchziehet das Freie“ und „Wir kommen uns in dir zu baden“, auswendig. Würden alle Appenzeller, welche im Stande sind, diese Lieder mitzusingen, ihre Kräfte vereinen, so müsste der Gesang tausendstimmig werden. Wohlan denn, ihr appenzellischen Brüder, so lasst uns an diesem schönen Tage zusammentreten und gemeinschaftlich besingen unsere Freiheit und den, der sie uns bis auf diesen Tag erhalten hat; lasst uns schon vor dem Beginn der Geschäfte zeigen, dass Alle nach einem Zwecke trachten, nämlich nach jenem, den Tag der Freiheit zu verschönern. Wir laden demnach alle Diejenigen, welche an dem Gesange teilzunehmen wünschen, ein, bald nach beendigtem Gottesdienste, also ungefähr um halb 11 Uhr, sich bei der Buchdruckerei auf der Halde zu versammeln, um singend auf den Gemeindeplatz ziehen zu können. Die Witterung hat bei Männern auf den Besuch der Landsgemeinde keinen Einfluss; sie soll auch diesen Gesang nicht hindern. Haben einzelne Sänger schon die Anstalt getroffen, singend einzuziehen, so können diese zweien Zwecken zugleich entsprechen, wenn sie nach

*) Siehe den Aufruf von 1835.

Beendigung ihres Gesanges an den größern Chor sich anschließen. Daß die Teilnahme allgemein werde, wünscht eine Sängergesellschaft, welche allein sich zu schwach fühlt, etwas der Würde des Tages Entsprechendes zu leisten.

J. U. Grunholzer."

Den durchschlagenden Erfolg dieses Aufrufes mag man aus dem Berichte des Monatsblattes über die Landsgemeinde von 1842 entnehmen. Er lautet: „Von hohem Werte war dann ferner die Verschönerung des Tages durch einen zahlreichen Sängerchor. Herr Schullehrer Grunholzer von Trogen, den Sängern ein erprobter Führer, hatte kurz vor der Landsgemeinde in der Appenz. Ztg. die Freunde des Gesanges zu einem neuen Versuche eingeladen, und ihnen den Sammelplatz beim Eintritte in das Dorf Trogen, sowie mehrere Lieder bezeichnet, die so allgemeine Verbreitung gewonnen haben, daß man sie überall auswendig singt. Diese Weise fand Eingang. Es sammelte sich eine Schaar von ungefähr dreihundert Sängern. Alles rief sich freudig zu: „'s große Gsang kommt“, als dieser feierliche Zug mit vollem Chor auf den Landsgemeindeplatz heranrückte, und hier war nur Eine Stimme lauter Zufriedenheit über die kräftigen und erhebenden Weisen, die der selbe dann aus seinem schönen Kreise erschallen ließ.“

Das Monatsblatt und die Appenz. Ztg. vom Jahre 1843 erwähnen mit warmen Worten der „frohen Sängerschaaren“, die sich wie voriges Jahr an einem bestimmten Orte sammelten und Aug' und Ohr und Herz und Sinn ergötzen, als sie Arm in Arm in hellem Sang daherwallten, die brüderlich vereinten Sänger.

Im folgenden Jahre erläßt J. U. Grunholzer in der Appenz. Ztg. vom 27. März folgenden „Aufruf an alle appenzellischen Sänger“:

„Die Kommission, welche der Ausschuß unseres Sängervereins zur Bezeichnung der Singstoffe für die nächste Landsgemeinde ernannte (s. Nr. 87 v. J. d. Bl.), bestimmte für diesen Anlaß folgende Lieder:

1. Aus der „Mozart-Stiftung“ von Sprüngli:
Nr. 18, „Wacht auf, ihr Lieder“, von Bäbler;
2. Aus der II. Appenzeller-Sammlung:
Nr. 18, „Lobt den Herrn mit Freudenliedern“, von Tobler;
3. Aus der III. Appenzeller-Sammlung:
Nr. 6, „Rufe, mein Vaterland“, von Baumann;
4. Aus der I. Appenzeller-Sammlung:
Nr. 1, „Alles Leben strömt aus dir“, von Tobler.

Um singend auf den Gemeindeplatz ziehen zu können, schlagen wir aus dem bekannten Liederschäze vor:

- a) Aus der II. Appenzeller-Sammlung:
Nr. 19, „Was ziehen so freudig durch's hehre Land“, von Tobler;
- b) Aus der II. Appenzeller-Sammlung:
Nr. 21, „Wir kommen uns in dir zu baden“, von Kocher;
- c) Aus dem I. Heft schweizerischer Männergesänge:
Nr. 2, „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“ (H. G. Nägeli).

Wir erlaubten uns, auch dieses Mal in den Liedern eine kleine Abwechslung eintreten zu lassen, indem wir die Nr. 1 und 2 wählten. Von der Bäbler'schen Komposition Nr. 1 wissen wir, daß sie, wie fast in allen deutschen Kantonen, auch bei mehreren bedeutenden Gesellschaften unseres Landes bekannt ist, und Nr. 2 war durch seine Volltonigkeit lange ein Lieblingslied unseres Sängervereins.

Werte Sänger! Der ächte Appenzeller freut sich jedes Mal auf die Wiederkehr des Landsgemeindetages; demselben Würde und Weihe zu verleihen, ist einer jeden Aufgabe. Daß der Gesang hiezu auch sein Scherlein beitragen kann, ist unzweifelhaft; darum säumet nicht, durch Eure Mitwirkung diesen Ehren- und Freudentag zu verschönern. Keiner bleibe schüchtern zurück, wenn er etwa nicht alle Lieder auswendig weiß; kann er nur ein einziges, so bringe er dieses eine zum Lob und Preis dessen dar, der uns diesen Tag schenken wird.

Wir laden daher diejenigen Sänger, welche an dem Landsgemeindegesang teilzunehmen gedenken, ein, genau um halb

11 Uhr bei der Buchdruckerei des Herrn Schläpfer an der Halde sich einzufinden, von wo der Zug singend nach dem Landsgemeindeplatz sich bewegen soll. Trogen, den 4. März 1844."

Dieser Aufruf hat jedoch nicht den gewünschten Erfolg gehabt, denn die Appenz. Ztg. schreibt vom Landsgemeindegesang des Jahres 1844: „Gerade nichts weniger, als mit einer Gesangs-Manie behaftet, vermissten wir doch höchst ungern den Gesang, der früher diesen schönen Tag verherrlichte. Einen unangenehmen Eindruck macht es, an den Sänger-Anlässen immer von Eintracht, brüderlicher Liebe und der göttlichen Sangeslust singen zu hören, während die vielen hundert Sänger in unserem Lande sich nicht dahin vereinigen mögen, am Tage der Landsgemeinde ein paar Lieder miteinander zu singen. Ein früherer gelungener Versuch bürgt ja doch dafür, daß ein großer allgemeiner Chor mit dem größten Beifall aufgenommen würde. Laßt, Sänger, die Hoffnung nicht zu Schanden werden, daß ihr euch einmal insgesamt zu einem vielmal größeren Chore, als es heute der Fall war, vereinigen, und daß ihr zugleich den früheren, so schönen Brauch, aus jeder Gemeinde des Landes singend nach dem Landsgemeindeorte zu ziehen, wieder in Aufnahme bringen werdet, sobald der Tag sich wieder einer freundlichen Witterung erfreut.“

Im Jahre 1845 erschien wieder ein „Aufruf an alle appenzellischen Sänger“, wonach sich eine Kommission gebildet hatte zur Auswahl für die an der Landsgemeinde zu singenden Lieder. Als solche recht allgemein bekannte Lieder empfahl und bezeichnete die Kommission: 1) „Dir, der eh'mals uns're Väter“*); 2) „Brüder, dem Vaterland“**); 3) Wer Schweizer,

*) Siehe: 1) Schweizerlieder von verschiedenen Verfassern als ein zweiter Teil zu Hrn. Lavaters Schweizerliedern. In Musik gesetzt von Joh. Heinrich Egli, Zürich 1787. Nr. 19: „Loblied auf die Einfalt unserer Väter“.

2) Vierzig der beliebtesten Volks- u. Gesellschaftslieder. Bei Joh. Rohner in Altstätten. Nr. 1: „Unsere Vorväter“.

**) Siehe: Sammlung von Liedern verschiedenem Inhalts. Von Pfarrer S. Weishaupt. Bei Wegelin u. Rätsler in St. Gallen, 1823. Nr. 24. Ferner: Lieder f. d. appenz. Sängerverein. Zweite Sammlung. 1831. Nr. 10.

wer hat Schweizerblut"**); 4) „Alles Leben strömt aus Dir“; und begleitete diesen Vorschlag mit folgender Anrede: „Werte Sänger! Durch diese Lieder möchten wir unsern Freiheitstag verschönern und die Herzen in eine des Tages würdige Gemütsstimmung versetzen. Schaaret Euch recht zahlreich zusammen und lasset Euch nicht durch kleinliche Rücksichten abhalten, den würdigsten Gebrauch von der schönen Gabe des Gesanges zu machen. Damit die kleineren Gesellschaften nicht gestört werden, wurde beschlossen, dieses Mal nicht singend einzuziehen. Wir laden daher alle Diejenigen, welche an dem allgemeinen Gesange teilnehmen, ein, genau um halb 11 Uhr ungefähr in der Mitte des Landsgemeindeplatzes sich einzufinden, wo man die verschiedenen Gesellschaften und die einzelnen Sänger zu einem großen Ganzen vereinen möchte.

J. U. Grunholzer."

In dem „Aufruf an die appenzellischen Sänger“ vom Jahre 1846 werden von der Kommission als Landsgemeindelieder bestimmt:

1) „Rufe, mein Vaterland“, von Baumann; 2) „Wer Schweizer, wer hat Schweizerblut“; 3) „Schönstes aller Zauberbande“ (1. und 2. Strophe); 4) „Alles Leben strömt aus dir“; und beim Einzuge: 1) „Was ziehen so freudig“; 2) „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“; 3) „Wir kommen uns in dir zu baden.“

In den Jahren 1847, 1848 und 1849 wird an den Landsgemeinden gesungen und auf das Jahr 1849 werden folgende Lieder bestimmt:

1) Auf, freies Volk, versammle dich***); 2) „Bundeslied“, von Reinhard (?) (mit Begleitung der Blechmusik von Heiden).

*) Siehe: Schweizerlieder mit Melodien. Bern, 1770. (In Musik gesetzt von Joh. Schmidlin, Wetzikon). Nr. 16.

**) Siehe: Lieder für den appenzellischen Sängerverein. Erste Sammlung. 1825. Nr. 7.

Zu dem nunmehr üblich gewordenen Aufruf an alle appenzellischen Sänger wird am Schluß gesagt: „Für eine gute Vorbedeutung halten wir es, daß dieses Mal aus dem vom Landsgemeindeort entfernteren Landesteile, dem Kurzenberge, Musikfreunde die Aufgabe sich gestellt haben, durch ihre Mit-hilfe die Wirkung des Gesanges zu erhöhen“.

Nach dem Berichte der Appenz. Ztg. jedoch habe diesem Aufrufe nicht die erwartete Zahl der Sänger entsprochen. „Nichtsdestoweniger haben die am Gesang Teilnehmenden allgemeines Lob geerntet, namentlich hat das „Bundeslied“ von Reinhardt, das so ganz zur heutigen Feier paßte, großen Beifall gefunden.“

Der Aufruf vom Jahre 1850 bestimmt folgende Lieder zur Landsgemeinde: 1) „Rufe, mein Vaterland“, von Baumann; 2) „Freier Sinn und freier Mut“; 3) „Alles Leben strömt aus dir“. Die Appenz. Ztg. berichtet, daß dieser Einladung im Verhältnis zu der Masse, welche diesen Tag durch einen imposanten Sängerchor verschönern könnte, nur eine kleine Zahl entsprochen habe. Diesem Bedauern fügt sie den Wunsch bei: „Möchte doch wenigstens die frühere so schöne Sitte, gemeindeweise singend auf die Wahlstätte zu ziehen, eher im Zu- als im Abnehmen sein!“

Unter dem Aufrufe: „Anzeige und Einladung“ zeigt die Appenz. Ztg. vom Jahre 1851 an, daß der seit einigen Jahren eingeführte allgemeine Chorgesang weiter geführt werde. Die Lieder, die auf dem Platze gesungen werden, seien folgende: 1) „Sei gegrüßet, Land der Wonne“; 2) „Ihr Männer auf im Schweizerlande“ (Marseillaise*); 3) „Alles Leben strömt aus dir“. Darüber berichtet unsere Zeitung: „Einen erhebenden Eindruck machten die von einem wohlbesezten Männerchor gesungenen vaterländischen Lieder, von denen die „Marseillaise“ ganz besonders angesprochen hat.“

*) Vaterländische Lieder, den appenzellischen Wehrmännern gewidmet. Nr. 1: Marseillaise. Rouget de Lisle. Gedicht von Scherr.

Wir führen der Kuriösität halber diese Marseillaise von Thomas Scherr hier an.

M a r s e i l l a i s e *).

Ihr Männer auf, im Schweizerlande,
Des Kampfes Tag bricht für euch an!
Ums zu bieten schmähliche Bande,
Naht den Grenzen frech ein Tyrann.
Soll in der Schweiz blühenden Auen
Wild toben der fremde Soldat?
Vertreten uns're frische Saat,
Und bedrohen Kinder und Frauen?
Zur Wehr, ihr Schweizer all!
Schließt fest die Kriegerreih'n!
Voran, voran mit Feindesblut
Getränkt das Land soll sein!

Was will die Horde jener Sklaven?
Der Freiheit Feind ruft sie hieher.
Und wem drohen sie blutige Strafen,
Wem mit kalten Ketten so schwer?
Ja, Schweizer, euch! — Ha, welche Rechtung!
Tief trifft sie das männliche Herz.
O, kennt ihr einen herben Schmerz,
Als das Wort von schnöder Beknechtung?
Zur Wehr, ihr Schweizer all! u. s. w.

Tyrannen, zittert, und Verräter!
Seid ihr die Schmach doch aller Welt.
Um zu rächen blutende Väter,
Dann der Söhne Schwert auf euch fällt.
Ja, Jeder kämpft, euch zu besiegen,
Stirbt freudig für Freiheit und Recht,
Und jedes kommende Geschlecht
Wird der Freiheit Feinde bekriegen.
Zur Wehr, u. s. w.

*) Auch unter dem Titel „Kriegsslied der Schweizer“ in „Liederbuch für die schweizerischen Wehrmänner“. Langnau im Emmenthal. Druck und Verlag von Friedrich Wyß. 1859, Nr. 45.

O heil'ge Vaterlandesliebe !
 Glüh' stets in uns, leucht' in der Schlacht !
 Und der Freiheit himmlische Triebe
 Geben uns zum Siege die Macht.
 Die Banner hoch! Seht ihr das Zeichen ?
 Schwört: Freiheit nur oder den Tod !
 O weißes Kreuz im Felde rot,
 Nie von dir ein Schweizer wird weichen.
 Zur Wehr, u. s. w.

T. h. Scherr.

Marshallaise, ein spezifisch appenzellisch-vaterländisches Lied ! Wer lacht nicht, wenn unsere Landsgemeindemänner bei der nur friedlichen Geschäften gewidmeten Tagung das blutdürstigste und feurigste aller Revolutionslieder mit Begeisterung singen? Es dürfte dies unserer Ansicht nach sowohl was Text, wie Melodie, anbelangt, ein komischer Mißgriff gewesen sein, der aber immerhin seine Entschuldigung in den vorausgehenden Revolutionsjahren findet.

Vom Landsgemeindegesang des Jahres 1852 berichtet die Appenz. Ztg.: „Haben auch die Bestrebungen, an diesem Tage einen allgemeinen Volksgesang einzuführen, noch nie recht glücken wollen, so boten sie uns doch schon manch' herrliche Genüsse, so dieses Mal die starken Männerchöre vom Kurzenberg und von Teufen. Ueber die Jahre 1853, 1854, 1855 liegen keine diesbezüglichen Berichte vor. Anno 1856 wird gesagt: „Anerkennende Erwähnung verdient auch der appenzellische Sängerverein, welcher den Tag mit patriotischen Liedern verschönerte.“ Bei der „Einladung zur Teilnahme am Landsgemeindegesang“ anno 1858 werden als Festlieder bestimmt: 1) „Alles Leben strömt aus dir“; 2) „Rufe, mein Vaterland“ (Baumann). Die beiden obbezeichneten Festlieder, in Partitur gedruckt, mit einem Anhang, der den Text zu den Liedern: „Freier Sinn und freier Mut“, „Zieh'n wir aus in's Feld“, „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“, „Laßt hören aus alter Zeit“, enthält, sind beim Gemeindeschreiber Grunholzer in Herisau oder am Tage der Landsgemeinde am Ver-

sammlungsorte zu haben. Die Einladung zum Landsgemeindegesang von 1860 enthält den Zusatz: „Möchte keiner fehlen, der auch in den Tagen drohender Gefahr den Mut hat zu singen: „Rufst du, mein Vaterland“. Die bekannten Festlieder werden am Versammlungsorte käuflich zu haben sein.“

Dass man es liebte, singend auf den Landsgemeindeplatz zu ziehen, geht aus einigen Berichten hervor. So auch aus der Einladung zum Landsgemeindegesang vom Jahre 1861: „Diejenigen Sänger, welche an dem Landsgemeindegesang mitzuwirken gedenken, werden hiemit freundlich eingeladen, um halb 11 Uhr am gewohnten Sammelplätze beim Spritzenhause oder oberhalb des Dorfes Hundweil sich einzufinden, um von dort aus singend auf den Landsgemeindeplatz zu ziehen. Möchten ihrer recht viele sich dazu bewegen fühlen. Die Gesangdirektion.“

Diese Einladung erscheint so ziemlich regelmässig von den Jahren 1862—1871, so dass mithin in diesem Zeitraum singend von einem Sammelpunkte aus auf den Landsgemeindeplatz gezogen wurde und mehrere Lieder an der Landsgemeinde gesungen wurden.

Mit dem Jahre 1872 endlich schien es, als ob von der Direktion des Kantonalgesangvereins aus unser „Alles Leben strömt aus dir“ zum ausschliesslichen und offiziellen Landsgemeindegesang erhoben werden sollte. Es wurde auch nach dem Berichte der Appenz. Ztg. von einer Instrumental-Musik begleitet. So wurde denn von dieser Zeit an nicht mehr singend auf den Landsgemeindeplatz gezogen. Die Sänger stellten sich jeweilen $\frac{1}{4}$ vor 11 Uhr vor dem Landsgemeindestuhl auf und sangen das Lied unter Musikbegleitung, wie es heutzutage noch geschieht.

Allein immer noch konnte sich unser Landsgemeindelied nicht ausschliesslich als solches behaupten, indem in der Einladung zum Landsgemeindegesang das Komite des appenzellischen Sängervereins beschloß, es seien für den Beginn der Landsgemeinde 1876 folgende Lieder zu singen: 1) „Alles Leben

strömt aus dir“; 2) „Sei gegrüßet, Land der Wonne“. Erst mit dem Jahre 1877 ist nachweislich unser nunmehriges Landsgemeindelied ausschließlich und offiziell als solches bestimmt und anerkannt worden.

Wir können es uns nicht versagen, dieses Lied hier so abzudrucken, wie es in der ersten Sammlung der „Lieder für den appenzellischen Sängerverein“ vom Jahre 1825 als Nr. 1 zu finden ist. Wir halten diesen Sonderabdruck ganz besonders darum nicht für überflüssig, weil das Lied inner- und außerhalb des Kantons vielfach nicht in der den Intentionen des Komponisten entsprechenden Einfachheit gesungen wird *).

Ode an Gott.

(Appenzellisches Landsgemeindelied).

Feierlich.

The musical score consists of two staves of music. The top staff is in common time, C major, and features a treble clef. The bottom staff is also in common time, C major, and features a bass clef. The music includes various note values such as eighth and sixteenth notes, and rests. The lyrics are integrated into the music, appearing below the notes. The first four lines of the lyrics are:

1. Al - les Le - ben strömt aus dir, al - les
 2. Daß ich füh - le, daß ich bin, daß ich
 3. Welch ein Trost und un - be - gränzt, welch ein
 4. Dei - ner Ge - gen - wart Ge - fühl, dei - ner

The score concludes with a final section of music on the bass staff, ending with a forte dynamic (f).

1. und durch-
2. daß ich
3. und un-
4. sei mein

*) Siehe Appenz. Ztg., Jahrgang 1893, Nr. 88; „Volksgesang“, Organ des schweiz. Gesang- u. Musiklehrer-Vereins, erster Jahrg., Nr. 11.

Bä - chen und durchwallst in tau - send Bä - chen, ken - ne, daß ich dich, du Gro - ßer, ken - ne, Won - ne, und un - nenn - bar ist die Won - ne, lei - te, sei mein En - gel, der mich lei - te,

wallst in tau-send Bä-chens und durchwallst in
dich, du Gro-ßer, ken-ne, daß ich dich, du
nenn - bar ist die Won-ne und un - nenn - bar
En - gel, der mich lei-te, sei mein En - gel,

al - le Wel - ten,
daz ich froh dich
daz gleich dei - ner
daz mein schwa - cher

al - le spre - chen,
Ba - ter nen - ne,
mil - den Son - ne,
Fuß nicht glei - te,

al - le spre - chen:
Ba - ter nen - ne,
mil - den Son - ne
Fuß nicht glei - te,

Dei - ner Hän - de Werk sind wir, o ich sin - ke vor dir bin, mich dein Ba - ter - aug' um-glänzt, nicht sich ir - re von dem Ziel, nicht sich ir - re von dem

Dei - ner Hän - de Werk sind wir, o ich sin - ke vor dir bin, mich dein Ba - ter - aug' um-glänzt, nicht sich ir - re von dem Ziel, nicht sich ir - re von dem

wir, dei - ner Hän = de Werk find wir,
hin, o ich fin = fe vor dir hin,
glänzt, mich dein Va = ter-aug' um = glänzt,
Ziel, nicht sich ir = re von dem Ziel,

wir, dei - ner Hän - de, Hän - de Werk find wir,
hin, o ich fin - fe, fin - fe vor dir hin,
glänzt, mich dein Va - ter-, Va - ter - aug' um - glänzt,
Ziel, nicht sich ir - - re, ir - - re von dem Ziel,

dei - ner Hän : de Werk find wir.
o ich fin : fe vor dir hin!
mich dein Va- : ter - aug' um - glänzt.
nicht sich ir - - re von dem Ziel.

III. Verzeichnis appenzellischer Musikliteratur.

(Sämtliches Material in der Bibliothek Trogen).

A. Allgemeines.

- 1) **Schlacht am Stöß:** „Mit wildem Blick im Angesicht“. Nr. 5;
- 2) **Ein Stück aus dem Appenzellerkrieg:** Herr Herzog Friedrich. Nr. 6;
- 3) **An das gute Volk des Kantons Appenzell:** „Beglücktes Volk“. Nr. 17;
in der Sammlung:

Schweizerlieder von verschiedenen Verfassern, als ein zweyter Theil zu Herrn Lavaters Schweizerliedern. In Musik gesetzt von Joh. Heinrich Egli. Zürich, gedruckt und verlegt bei David Bürkli, 1787.

Hochzeit-Lied. Wünsche auf den Tag der ehelichen Verbindung meiner lieben Geschwister, Herrn Jakob Bürcher von Teuffen mit Jungfrau Anna Elisabetha Hirzel von Zürich; von H. C. H. M. D. 1783. Chor und Duett. (In: Gesammelte Schriften gereimten Inhalts 207). (Melodie?)

Drey neue Lieder. Das erste: Bewillkommungsslied der Bürgerschaft zu Basel u. s. w.

Das zweite: Aufmunterungsslied für die Truppen des hochlöblichen Standes Appenzell der äußern Rhoden bei ihrem Auszug nach Basel den 7. Brachmonat 1792.

„Auf Brüder, laßt die Fahne wehn“ u. s. w. Melodie: „Auf, auf, ihr Brüder, und seyd stark“, 1792.

Das dritte: Mitgetheilte Empfindungen eines Baslers an seine Mitbürger u. s. w., 1792.

(In: Gesammelte Schriften gereimten Inhalts 207).

Lieder im gesellschaftlichen Kreise zu singen, 1807. 20 Gedichte ohne Melodien.

Lieder im gesellschaftlichen Kreise zu singen. Jahrgang 1808 und 1809.

Neue vermehrte Auflage. Gedruckt in Trogen 1810. 24 Gedichte ohne Melodien. Auf der Rückseite steht: „Der Jahrgang 1810 erscheint mit dreistimmigen Melodien in monatlichen Blättern.“

Landschreiber Tobler in Trogen.

Probe-Lied samt der Melodie. Anzeige: „Dem geäußerten Wunsche vieler Liebhaber des Gesanges gemäß, welche die, von mir herausgegebenen „20 Lieder im gesellschaftlichen Kreise zu singen“, aber ohne Melodien besitzen; erscheint gegenwärtig zur Probe ein Lied, samt der Melodie, zu drei Stimmen, wovon die Stimme, deren man nur eine, zwei oder alle drei nach Belieben nehmen kann, bei mir 6 kr. kostet. Finden sich genug Abnehmer, so werden zu ihrer

Unterhaltung, ohngefähr von Monat zu Monat, und im gleichen Preise, mehrere folgen. (I. Trinklied: „Ihr Brüder, trinkt“).

Trogen, im Monat März 1809. Landschreiber Tobler.

Lieder im gesellschaftlichen Kreise zu singen. Herausgegeben mit leichten dreistimmigen Melodien, von Landschreiber J. H. Tobler in Trogen, den 10. Dezember 1810. 12 Lieder. Nach Nr. 1 „Trinklied“ die Anmerkung: „Ich glaube pflichtig zu sein, anzugeben: daß die Herausgabe dieser Lieder mit Vorwissen und Beifall höherer Behörden statt habe. Landschreiber Tobler in Trogen.“

Lieder, dem braven Schweizer-Militär gewidmet. Inhalt:

1. Das Vaterland an die Freygenössischen Zugänger bey allfälliger Gränzbewachung: „Auf ihr Söhne! Zieht zusammen!“
2. Bei den Waffenübungen: „Ihr Brüder auf, der Trommelton.“
3. Nach den Waffenübungen: „Füllt die Gläser, Brüder alle.“
4. Für tapfere junge Schweizer: „Mit Eichenlaub den Hut bekränzt.“

Bey Endsunterzeichnetem sind à 12 kr. zu haben: Vier neue Lieder, dem braven Schweizer-Militär gewidmet, mit ausgesuchten dreistimmigen Melodien. Landschreiber Tobler in Trogen.“

Vier Gesellschaftslieder als eine beliebige Beilage zu dem vorausgegangenen Militär-Liederheft:

1. Die Freundschafts-Erneuerung: „Füllt das Glas“. (In der Melodie: „Auf ihr Söhne“ u. s. f.).
2. Friede und Freundschaft: „Es lebe, wer den Frieden ehrt“. (In der Melodie: „Ihr Brüder auf“ u. s. f.).
3. Freude in Ehren: „Weg mit Grillen und Sorgen“. (In der Melodie: „Füllt die Gläser“).
4. Das Lachen: „Wohl dem, der nicht in Trauer schwimmt“. (In der Melodie: „Mit Eichenlaub“ u. s. f.).

(Aus: Gesammelte Schriften gereimten Inhalts 207).

Zwölf Lieder in gesellschaftlichem Kreise zu singen. 1812. Anzeige: „Dem Herausgeber dieser Lieder ist es leid, daß wegen überhäufsten Berufsgeschäften die Nummern 11 und 12 so sehr verspätet wurden und da wirklich für dieses Jahr eine andere Art literarische Arbeit seine Mühestunden ausfüllen wird, so bleibt die Liederausgabe bis zum Januar 1813 eingestellt, soll aber dann — wenn Zeit und Umstände es erlauben — mit erneuertem Fleiße und guter Auswahl wieder fortgesetzt werden. Die Jahrgänge 1810 und 1811 sind inzwischen vollständig an bisher gewohnten Orten zu haben.“

Trogen, im Febr. 1812. Landschreiber Tobler.“

Lieder im gesellschaftlichen Kreise zu singen (dreistimmig, I., II. Tant. und Baß). Herausgegeben von Joh. Heinrich Tobler, 1818. Bregenz, gedruckt bei Joseph Brentano u. Cie.

1. Die Geliebte: „Endlich hab ich sie gefunden“;
2. Tobak-Lied: „Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht“;
3. Kartoffel-Lied: „Franz Dracke hieß der brave Mann, der vor zweihundert Jahren“;
4. Doktor Eisenhart: „Ich bin der Doktor Eisenhart“.

Die Schlacht am Stöß (für Männerchor, Quer 4°. [Herr Herzog Friedrich wollte auch die Appenzeller]. Gesungen an der Feier der Schlacht am Stöß 1825).

Lied am Stöß (für Männerchor): „Singt ihr Schweizerbrüder“; Text und Melodie von ? (Manuscript).

Gesellschaftslieder, dreistimmig, in Musik gesetzt und herausgegeben von J. H. Tobler in Speicher, Et. Appenzell V. R. Erste Auflage 3 Hefte (36 Lieder).

Neue vermehrte Ausgabe. Ebnat, im Toggenburg. Gedruckt bei Abr. Keller, Buchdrucker, 1828. 8°, 184 S. (50 Lieder).

Zwölf Lieder für vier Männerstimmen, von schweizerischen Dichtern. In Musik gesetzt von J. H. Tobler. Zweites Heft, mit einer Zugabe: „Appenzeller Sennensied“. Druck und Verlag von Johs. Schläpfer in Trogen. Quer 8°, 4 Hefte à 16 S.

Züberbühlers theoretisch-praktische Anleitung. St. Gallen, gedruckt bei Zollikofer & Züblin, 1816. S. 228 ff.

Fünfzig heilige Lieder, mit leichten drei- und vierstimmigen Melodien (das sogen. Fünfzligliederbuch). Mit besonderer Rücksicht auf das Landvolk gesammelt und herausgegeben von J. H. Tobler, 1821. Gedruckt bei Julius August Hild, Buchdrucker und Buchhändler in Bregenz. 76 S. 4°.

Geistliche Lieder. Zum Gebrauch für das gewöhnliche Neujahrs-Gesang in der Gemeinde Speicher. 1823. 14 Texte mit Angabe der Melodien.

Zur Bewillkommung der Mitglieder der St. Gallischen Singgesellschaft aus dem Stande Appenzell auf dem Freudenberg. Gesungen am 22. Mai 1823. St. Gallen, gedruckt bei Zollikofer & Züblin. Text, mit Angabe der Melodie.

Sammlung von Liedern verschiedenen Inhalts, mit leichten drei- und vierstimmigen Weisen. Erster Jahrgang. Gedruckt und in Kommission bei Wegelin & Näther in St. Gallen, 1823. Quer 8°. 28 S., 28 Lieder (Der Herausgeber nennt sich erst im 4. Jahrgang).

Sammlung von Liedern verschiedenen Inhalts, mit leichten drei- und vierstimmigen Weisen. Zweiter Jahrgang. Gedruckt und in Kommission bei Wegelin & Rätsler in St. Gallen. Duer 8°. 32 S., 31 Lieder.

Sammlung von Liedern verschiedener Dichter und Tonsetzer. Dritter Jahrgang. Lieder mit leichten, vierstimmigen Weisen für vermischte Stimmen. Gedruckt und in Kommission bei Wegelin & Rätsler in St. Gallen, 1825. 33 Lieder. Duer 8°. 31 S.

Sammlung von Liedern verschiedener Dichter und Tonsetzer. Herausgegeben von S. Weishaupt, Pfarrer zu Wald, Et. Appenzell. Vierter Jahrgang. (Lieder mit leichten, vierstimmigen Weisen für vermischte Stimmen). Gedruckt und in Kommission bei Wegelin & Rätsler in St. Gallen. Duer 8°. 32 S. 31 Lieder. Jedem Jahrgange ist beigegeben Toast I und II „dem Sängerbund“, comp. von Ferd. Huber, und ein Register.

Gegenseitiges Willkommen der Mitglieder der Singgesellschaft von St. Gallen und Appenzell, auf der Höhe Bögelinsegg im Speicher. Mai 1824. Text, mit Angabe der Melodie.

Auswahl geistlicher Lieder und Gesänge, mit vierstimmigen, größtenteils leichten Melodien (für Gemischten Chor). Gesammelt und herausgegeben von S. Weishaupt, Pfarrer zu Wald, Et. Appenzell. St. Gallen, 1825. Gedruckt und in Kommission bei Wegelin & Rätsler, 40 Lieder.

Dem Sempacher-Verein am Stoß im Et. Appenzell. 1826.

Melodie von Schillers Reiterlied: „Frisch auf, Kameraden“ u. s. f.; „Was zieht uns so mächtig in's hebre Land der appenzellischen Söhne?“ (Vergl. „Was ziehen so freudig durch's hebre Land die appenzellischen Söhne“, komponirt von J. H. Tobler). In „Gesammelte Schriften gereimten Inhaltes“ 207.

Einige Appenzeller-Volkslieder im Appenzeller-Dialekt, nebst der Melodie derselben. (Nach mitgeteilten Originalen, z. B. auch „Min Vater ischt ann Appazeller“) als Anhang in: „Beschreibung des Kantons Appenzell“ u. s. w., von Chr. U. Hahn, nebst einem Vorwort von Reinbeck. Heilbronn, bei J. D. Clas, 1827.

Sammlung dreistimmiger Lieder, für ungebrochene Stimmen. Herausgegeben von Pfr. Weishaupt. Gedruckt und in Kommission bei Wegelin & Rätsler in St. Gallen. 24 Lieder.

Der Gähris. Allen Kurgästen von Gais gewidmet im Sommer 1830, von J. C. A. Duer 8°. Für Sopran, Alt, Tenor und Bass. („Von deines Gipfels Höhe!“).

Zwölf Lieder von schweizerischen Dichtern, in Musik gesetzt zu vier Männerstimmen, von J. H. Tobler. Quer 8°, 56 S. (Unter den Gedichten sind mehrere von H. Krüsi). 1835.

Zwölf Lieder für drei ungebrochene Stimmen, komponirt von J. H. Tobler in Speicher. Quer 4°, 20 S. (Lith. von E. Tobler, 1835).

Landsgemeindelieder Nr. 1—3. Quer 4°, 4 S. Lith. von E. Tobler, 1835.

1. „Walde zum fröhlichen Feste“;
2. „Seht um euch her“;
3. „Sag' an, mein Lied“.

Dabei auf einem besonderen Blatte ein Aufruf an die appenzellischen Sänger, von Hermann Krüsi in Gais und J. H. Tobler in Speicher.

Neue Sammlung von Liedern für den Gemischten Chor. Herausgegeben von Pfr. Weishaupt. Enthaltsend 100 Lieder. Quer 4°, 7 Hefte. (1835—1845).

Lieder für den appenzellischen Schützenverein. Trogen, gedruckt bei Johs. Schläpfer, 1836.

Elf Texte, mit Angabe bekannter Melodien. Trogen, gedruckt bei Johs. Schläpfer, 1836. — Dieselben 1840 und 1856.

Gesänge zum Andenken an Hans Georg Nägeli von Zürich, dessen irdische Hülle am letzten Tage des Jahres 1836 im Glanze der Abendsonne und in Begleitung von Tausenden, die seinem Sarge folgten, in die stille Erde gesenkt wurde. Komponirt für Männerchor von J. H. Tobler. Im Tobler-Album Nr. 52, 53, 54.

1. Des Menschen Loos: „Sterben ist des Menschen Loos“;
2. Der Hinschied: „Wo, wo, wo, Brüder ist der Freund“;
3. Der Hoffnungsstern: „Lasst die Trauerharfe schweigen“ (H. Krüsi).

Die nämlichen Lieder auch herausgegeben unter dem Titel: „Gesänge am Grabe edler Männer“.

Lieder für die Jugend, herausgegeben von Pfr. Weishaupt in Gais.

Mit leichten Melodien für Diskant, Alt und Bass. Gedruckt bei Johs. Schläpfer in Trogen. Quer 8°, 10 Hefte, zusammen 192 Lieder. (Bis 1845 erschienen).

Liederkranz für den Männerchor. Gesammelt und herausgegeben von S. Weishaupt, Pfarrer in Gais. Druck von Johs. Schläpfer in Trogen. Quer 4°, 22 Lieder. Die Sammlung enthält 11 Gedichte von H. Krüsi. — 1839 eine neue Auflage.

Lieder zur Schlachtenfeier auf Bögelinsied den 15. Mai 1839. Quer 4°.

Gedichtet von Pfr. Scheuß in Herisau und Bion in Rehetobel, komponirt von Lehrer Schoch in Schwellbrunn für 4 Männerstimmen.

1. „Zur ernsten Feier sammelt euch“;
2. „Auf dieser heiligen Höhe“;
3. „Schlachtfeld, wo der Todesengel“;
4. „Wir ziehen so freudigen Sinnes hinan“.

Gruß an Tit. Herrn Pfarrer Früh, den 2. Nov. 1841 in Herisau.

Komponirt von Lehrer Baumann und gedichtet von Lehrer Schieß,
gesungen vom Gemischten Chor.

Ain nüw Liet, usgesezt ze Ehren unserer Fründ und Nachbaren, des
heil. Richs Stetten, do sy sich mit uns Appenzellern in Liebe ver-
einbaret hand. 8°.

So beschehen am Sant Jörgen-Tag, do man zelt von Gottes
Geburt vierzehn hundert Jar, darnach in dem vierten Jare. In
der Wyß: „Wie hab ich doch ein schönes Land“ u. s. f., von J.
H. Tobler; „Woluss, daß Eintracht, Lieb und Truw“ u. s. f. — 1841.

Zwölf ganz leichte, dreistimmige Kinderlieder, von J. J. Schöch.
I.—V. Heft. St. Gallen, 1833—1840.

Gruß des Appenzeller-Sängervereins am Thurgauer-Sängerfeste in
Arbon den 4. Juli 1842 (2 S., 8°) nebst der Komposition desselben
auf vier Stimmbülltern.

Das Lied hat Herr Schullehrer Schieß in Herisau verfaßt, und
die Komposition röhrt von Herrn Waisenvater Baumann daselbst
her. (Nach dem „Liederdruck zum Feste von Arbon“ aber von Ferd.
Huber! !). („Was trieb wohl hinunter“).

Sammlung von Liedern verschiedener Dichter und Tonsetzer. Dritter
Fahrgang, enthaltend vierstimmige Lieder für Diskant, Alt, Tenor
und Bass. Gesammelt und herausgegeben von S. Weishaupt, Pfarrer
in Gais. Neue umgearbeitete Auflage. Gedruckt bei Johs.
Schläpfer in Trogen. Quer 8°. Jede Stimme besonders. 1842.
Teilweise mit Texten von H. Krüsi.

Der Sänger am Säntis. Lieder zu vier Männerstimmen. Von J. J.
Schöch, Herausgeber der Kinderlieder. St. Gallen, Scheitlin & Zollis-
lofer. 1842. Quer 8°. (Acht Texte davon von den Appenzellern
Pfr. Scheuß, sieben von Schullehrer Tanner in Schwellbrunn).

Bewillkommungslied des Gemischten Chors bei der Ankunft des Tit.
Herrn Pfr. Casp. Melchior Wirth in Herisau. Hornung 1843.
Komponirt von J. Baumann. Gedicht von Graf.

Liederdruck zur dreiundzwanzigsten Gesangsaufführung des appenzellischen
Sängervereins, den 19. Juni 1843 in der Kirche in Teufen.
Teufen 1843. 16 S. 8°.

(„Das erste Mal begegnen uns hier Gedichte von Herrn Haupt-
mann Roth und zwar Gedichte, die diesen Namen verdienen, was
leider oft der Fall nicht ist, wenn sich Appenzeller in Reimen ver-

suchen. Unter den übrigen Liedern erwähnen wir Bornhauser's „Heimweh“, das H. Baumann von Herisau sehr glücklich komponirt hat“).

Schweizerisches Vaterlandslied. Dem appenzellischen Sängerverein gewidmet von Fr. Kücken. Nr. 2 in „Lieder für die 25. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins“. Trogen. 1845.

Vier Gesänge für vierstimmigen Männerchor, dem Sängerverein des Kantons Appenzell gewidmet von Fr. Kücken. Op. 36. 3. 4. — Berlin, Schlesinger. 8°. (Partitur 8°. 12 S.).

„Wir dürfen diese Gesänge hier (Monatsblatt 1843) nennen, nicht nur weil der Tondichter sie dem appenzellischen Sängerverein gewidmet, sondern weil er dieselben während seines Aufenthaltes bei seinem Freunde, Herrn Präsident Roth in Teufen, komponirt hat. Bei dem glänzenden Rufe des Herrn Kücken können wir nicht zweifeln, sie werden sich als das entschieden Höchste bewähren, was im Fache der Tondichtung je in unserem Lande geschaffen worden ist, und so verdienen sie denn auch darum eine freudige Begrüßung. Die Lieder heißen: „An die Sterne“, von Fr. Rückert; „Schweizer. Vaterlandslied“; „Hans und Brene“, von Hebel; „Das ist der Tag des Herrn“, von L. Uhland“.

Lieder aus der Schweiz, für Männerstimmen (Quartett und Chor) im Volkstone, komponirt und der Sängergesellschaft in Teufen (Kt. Appenzell) zugeeignet von Fr. Kücken. 1844. Partitur und Stimmen Op. 44. Leipzig. C. J. Peters. 4°.

„Herr Kücken hat wieder ein liebliches Denkzeichen seines Aufenthaltes in Außerrhoden ins Publikum gebracht. Wir meinen obige Lieder“. „Diese Lieder“, bemerkt Kücken, „ursprünglich nicht für den Druck bestimmt, entstanden bei meinem Aufenthalt in der Schweiz, wo ich sie für die Sängergesellschaft in Teufen, mit Berücksichtigung der diesen Sängern eigentümlichen hohen Stimmlage, komponirte, und erscheinen jetzt auf Ansuchen des Herrn Verlegers“. Das appenzellische Monatsblatt von 1844 bemerkt: „Diese Lieder werden der Sängergesellschaft in Teufen ein desto werteres Andenken bleiben, da sie Anlaß hatte, die Lieder unter der Leitung des Tondichters selber einzubüben“.

1. „Gretelein“, Gedicht von L. Hecker; 2. „Bienenlied“, Gedicht von L. Hecker; 3. Reigentanz: „Heida, Heida“, Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben; 4. „Herzallerliebstes Schäferl du“.

Festgruß, komponirt von Fr. Kücken und gedichtet von H. Roth in Teufen 1843.

Festgruß an die appenzellischen Sänger von den St. Gallischen. „Seht, Brüder! die Banner — sie winken und wallen“ u. s. f.).

Gruß der Sänger Appenzells am Gesangfeste in St. Gallen den 10. und 11. Juli 1843. 4 S. 8°.

Gruß der Sänger Appenzells am Gesangfeste in St. Gallen den 10. und 11. Juli 1843. Komponirt von Fr. Kücken. Vier Blätter, Quer 4°. (Für Männerchor).

„Die Komposition von Kücken verdient es, aufbewahrt und gelegentlich für einen anderen metrisch angemessenen Text, z. B. Bürgers Feldjägerlied, benutzt zu werden“.

„Was wogt so froh von Berg und Thal“, Gedicht von Frei.

Lieder Sammlung für den Gemischten Chor in Herisau. Erstes Heft. Vier Stimmen: Diskant, Alt, Tenor und Baß. Quer 4°. 1844. (Von den 10 Liedern dieses Hefts röhrt keines von einem Appenzeller her).

Jugendchöre. Ganz neue Lieder für Diskant, Alt und Baß. Der reiferen Jugend geweiht von J. M. Tanner. (Jede Stimme in einem besonderen Heft). St. Gallen, Scheitlin & Zollikofer. Jedes Heft 14 paginirte Seiten, Quer 8°. 1844.

„Wir wissen nicht, wie viele dieser Texte und Weisen von dem Herausgeber selbst, Herr Gemeindeschreiber Tanner in Schwellbrunn, herrühren. Ohne Zweifel ist dieses bei mehreren der Fall. Wir wünschen dem lieben Manne von Herzen Glück, daß er noch immer singen kann. Wer es in Kanzleien nicht verlernt, der hat eine kräftige Probe bestanden“.

Gesänge für den vierstimmigen Männerchor. In Musik gesetzt von Gottlieb Krüsi. Verlag von J. A. Büchler in Heiden. Vier Stimmhefte zu 16 S. Quer 8°. 1845.

Zwölf vierstimmige Lieder für Männerchor. Komponirt von J. H. Tobler, herausgegeben von seinem Sohne B. Tobler in St. Fiden bei St. Gallen. 1 Heft. Erster Tenor, zweiter Tenor, erster Baß, zweiter Baß. Quer 8°. Verlag von Huber & Cie. in St. Gallen und Bern. (Jedes Stimmheft 16 S.). 1847.

Der Appenzeller Sängerverein seinem Stifter, dem Herrn Pfarrer Weishaupt, bei der fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier 1848. („Feiern wir die frohe Stunde“ u. s. f.).

Lied zur zweiten Säkularfeier der Gemeinde Schwellbrunn, 22. Okt. 1848. Für Sopran, Alt, Tenor und Baß. („Vater, siehe diese Scharen“).

Gesänge auf das Jahrhundert-Fest der Gemeinde Stein im Jahre 1849.

4 Nummern für Gemischten Chor.

Die strohls Chogea z' Züri. Nach der Melodie: „Tez wemmer vo der Schlacht am Stoß“ u. s. f. („Was fanget's a am Zürisee?“). 1849.

Festlieder zur Feier der Schlacht am Stoß, den 30. Brachmonat 1850.

Buchdruckerei von Rudolf Unteregger in Altstätten.

1. Anbetung und Dank: „Anbetung und Dank“;
2. Die Schlacht am Stoß, ein Appenzellerlied: „Mit wildem Blick“;
3. Ein Stück aus dem Appenzellerkrieg: „Herr Herzog Friedrich wollte einst“;
4. Gemeineidgenössisches Lied: „Treue, liebe Eidgenossen“ (für I. und II. Cant. und Baß).

Vaterländische Lieder, den appenzellischen Wehrmännern gewidmet. 7 Lieder für 4 Männerstimmen in 4 Stimmheften.

Zwölf Räsonnir-Lieder. Gesammelt und herausgegeben von J. J. Hohl, prakt. Arzt in Rehetobel, Kt. Appenzell A. Rh. Mit einer Vor bemerkung. Drei Heftchen: Erste Oberstimme, zweite Oberstimme, Baß- oder Räsonnirstimme.

Männerchöre mit Alpenliedern, der Teufener Liedertafel. Komponirt von Joh. Konrad Tobler. 4 Stimmhefte. St. Gallen (in den 50er Jahren).

Lieder für den Gemischten Chor. Herausgegeben von Konrad Grunholzer. Duer 40. Erstes Heft 14 Lieder. Zweites Heft 13 Lieder.

Alpenfreuden. „Wenn i Morgens früh auf d' Alme geh“, Lied für Männerchor, komponirt von Joh. Konrad Tobler. (Enthalten im „Alphorn“, Liederbuch für Männerchöre. Herausgegeben von F. Schneeberger. Bern. 1887. Nr. 22, als „Appenzeller Volkslied“).

Lieder Sammlung für die Jugend. I., II., III. Heft, dreistimmig. Ohne weitere Angaben.

Gesellschaftslieder für den Gemischten Chor. Herausgegeben und im Verlage von F. A. Büchler, Lehrer in Heiden. Erstes Heft, 11 Lieder. Duer 40.]

Liederfranz für den vierstimmigen Männerchor. Komponirt von Gottlieb Krüsi. 1855. Erstes Heft. Partitur. Im Verlag von Meisel's Buchhandlung. Schnellpressendruck von M. Schläpfers Buchdruckerei. 9 Lieder.

Liederfranz für den Gemischten Chor, von Gottlieb Krüsi. Erstes Heft. Vierstimmig. Verlag von C. J. Meisel's Buchhandlung. Druck von M. Schläpfers Buchdruckerei. Herisau. 1855. 12 Lieder. (Originalmanuscript im Besitze von A. Tobler).

Festliche Gesänge für die reifere Jugend. Eine Auswahl drei- und vierstimmiger Lieder, gesammelt von J. M. Müller (Alt-Redaktor), Lehrer in Stein, Kt. Appenzell A. Rh. Verlag von E. J. Meisel's Sortimentsbuchhandlung in Herisau. Quer 8°. 23 Lieder.

1. **Appenzeller-Rundschau** für Männerchor, ein humoristisches Lied, von Alt-Redaktor Müller in Herisau. (Als Manuscript gedruckt in „Sang und Klang“ von Alfred Tobler, S. 209).

2. **Der Freiheit Geist**, vierstimmiges Lied für Männerchor, von Alt-Redaktor Müller in Herisau.

In einer Sammlung von 10 Männerchören ohne Titelblatt. Quer 4°.

Tobler-Album, eine Sammlung drei- und vierstimmiger Männergesänge, komponirt von J. H. Tobler. 1866.

Das Tobler-Album ist eine „möglichst vollständige Sammlung aller gedruckten und im Manuscript vorhandenen J. H. Tobler'schen Lieder für vierstimmigen Männerchor“, veranstaltet von der „Sonnen-gesellschaft“ in Speicher und in deren Besitze. Sie enthält 69 Lieder, wovon etwa 51 in den Sammlungen Toblers, seines Sohnes Bartholome und auf Separathütern im Drucke vorliegen.

Zur nachträglichen Berichtigung der von mir im „Neuen Appenzeller-Kalender“ auf das Jahr 1896 angeführten Angaben über Toblers Kompositionen bemerke ich, daß wir von Tobler etwa 184 drei- und vierstimmige Lieder besitzen, wovon 114 komponirte und 54 gesammelte gedruckt sind. Unter den letztern die 50 hl. Melodien, das sogenannte „Götzglieverbuch“.

Lieder des appenzellischen Sängervereins beim eidgenössischen Gesangsfeste in St. Gallen 1856. Quer 8°. 3 Lieder.

Schriften appenzellischer musikalischer Vereine (Statuten, Festberichte, Programme, Texte). 1 Band.

Gesammelte Schriften gereimten Inhalts 207.

Lieder-Sammlung für vierstimmigen Männerchor. Der schweizerischen Predigergesellschaft bei ihrer Versammlung im Jahr 1878 gewidmet von der Sektion Appenzell A. Rh. Trogen, Druck von Bächinger & Kübler. 12 Lieder.

Ernesto Alder, Guzman Blanco, Presidente de la Republica de Venezuela. *Vuelta a la Patria, himno triunfal*, para canto y piano. (Ein Vaterlandshymnus für eine Singstimme mit Klavierbegleitung), nebst anderen Kompositionen, besonders für Klavier.

Kirmes-Lied, für eine Bassstimme, Herrn German gewidmet, komponirt von Albert Meyer. Gebrüder Hug & Cie. in Leipzig und Zürich.

Drei Lieder für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte, komponirt von Albert Meyer, Fräulein Virginia Großmann gewidmet.

Nr. 1: „Zigeunerlied“; Nr. 2: „Abendlied“; Nr. 3: „Morgenlied“. Verlag von Gebrüder Hug & Cie. in Leipzig und Zürich.

Neue Lieder, für vierstimmigen Männerchor komponirt von Roman Sutter. 15 Lieder. Verlag von Gebrüder Rückstuhl, Winterthur.

„Heil dir, Helvetia!“ Festmarsch zur Bundesfeier, komponirt von Roman Sutter. Op. 40.

„Ich grüße dich, mein Heimatland“. Marsch. Komponirt von Roman Sutter. Selbstverlag des Komponisten. Für Piano. Op. 54.

Rühreihen oder Rühreigen, Fodel und Fodellied in Appenzell. Von Alfred Tobler. Mit 7 Musikbeilagen. (Documenta). Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug.

Sang und Klang aus Appenzell. Eine Sammlung älterer Lieder für vierstimmigen Männerchor, nebst einem Anhange. Herausgegeben von Alfred Tobler, Wolfshalden, 1892. Druck von R. Weber's Buchdruckerei in Heiden.

Aus der Heimat. Zwei- und dreistimmige ältere Lieder für Schule, Haus und Verein. Gesammelt, bearbeitet und herausgegeben von Alfred Tobler und August Glück. Wolfshalden. 1895.

Im Verlag von Otto Kirchhoff, Musikalienhandlung in Bern. Druck von Läck, Scheim & Cie. in Bern.

Manuscripte instrumentaler und vokaler Musik. Appenzellertänze, Lieder.

B. Literatur des appenzellischen Sängervereins.

Von dessen Gründung im Jahre 1824 an.

(Sämtliches Material in der Bibliothek Trogen).

Lieder für den appenzellischen Sängerverein. Erste Sammlung. Gedruckt bei Wegelin & Räzler in St. Gallen. 1825. Quer 4°. Enthält in 4 einzelnen Stimmheften 24 Lieder, wovon 3 von Landsfährnrich Tobler komponirt sind.

Lieder für den appenzellischen Sängerverein. Zweite Sammlung. Gedruckt bei Wegelin & Wartmann in St. Gallen. 1831. Quer 4°. Enthält in 4 einzelnen Stimmheften 24 Lieder, wovon 4 von Landsfährnrich Tobler komponirt sind und eines gedichtet.

Lieder für den appenzellischen Sängerverein. Dritte Sammlung. Gedruckt in der Bürkli'schen Offizin in Zürich. Quer 4°. Enthält 23 Lieder, wovon 2 von Lehrer Baumann, 2 von Landsfähnrich Tobler, je eines gedichtet von H. Krüsi und A. Schieß.

Lieder für den appenzellischen Sängerverein. Vierte Sammlung. Vier Stimmhefte. Druck von J. Schläpfer in Trogen. 1842. Quer 4°. 17 Lieder, wovon 6 Texte von appenzellischen Verfassern und zehn von appenzellischen Tonsetzern komponirt sind. Die Verfasser sind: Vater Krüsi (2), Pfarrer Scheuß (3), Lehrer Signer (1), Lehrer Tanner (2); die Tonsetzer: Lehrer Baumann (6), Landsfähnrich Tobler (2), und Schoch (2).

Vom Jahre 1824 an bis 1846 wurden nach vorhandenen „Programmen und Texten“ die Festlieder der appenzellischen Sängerfeste aus diesen und anderen Sammlungen zusammengestellt. Erst vom Jahre 1846 an erscheinen die jeweiligen Festlieder in besonderen Stimmheften für die einzelnen 4 Stimmen, zunächst unter dem gleichen Titel der alten 4 Sammlungen.

Lieder für die 25. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. Quer 8°. Trogen. 1845. 10 Lieder, wovon Nr. 2 Schweizer. Vaterlandssied von Fr. Rücken, „dem appenzellischen Sängerverein gewidmet.“ Von G. Krüsi 2.

Dann fortan unter dem Titel:

Liederheft für die 26. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. Trogen, Druck von J. Schläpfer. 1847. Quer 8°. 15 Lieder (4 von K. Tobler, 1 von Baumann, gedichtet von M. Tanner). Ein Gedicht von Krüse.

Liederheft für die 27. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 13 Lieder.

Liederheft für die 29. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. Trogen. Druck von J. Schläpfer. 1850. 13 Lieder. Nr. 3 „Marseillaise“ von Rouget de Lisle, das anno 1852 als Landsgemeinde lied gesungen wurde !! Gedicht von Th. Scherr. Baumann (1), Grunholzer Gedichte (2).

Liederheft für die 30. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 7 Lieder. Ein Gedicht von G. Krüsi.

Lieder für die 31. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 11 Lieder. (Nr. 5 von J. K. Tobler, Nr. 8 von G. Krüsi).

Liederheft für die 33. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 12 Lieder.

Liederheft für die 34. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1855. 12 Lieder. (Nr. 1 von S. Tobler, Nr. 4 und 7 von J. A. Tobler). 2 Stimmen.

Vom Jahre 1858 an erscheint das Festheft in Partitur. Quer 8°.

Liederheft für die 37. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins, in Speicher. 1858. 13 Nummern. (Nr. 9: „Der Gesang“, von Alt-Redaktor J. M. Müller).

Liederheft für die 38. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1859. 11 Nummern.

Liederheft für die 39. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1861. 10 Nummern (Nr. 5 von A. Grunholzer, Nr. 7 von Alt-Redaktor J. M. Müller).

Liederheft für die 40. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1863. 12 Nummern (Nr. 1 „Schweizersang“, von Gottlieb Krüsi, gewidmet dem appenzellischen Sängerverein; Gedicht von Joh. Hermann Krüsi. Nr. 4 „Schneeglöcklein“, von G. Krüsi. Nr. 12 „Schweizer-Reichtum“, von Alt-Redaktor J. M. Müller).

Liederheft für die 41. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1865. 12 Nummern (Nr. 5 von A. Grunholzer).

Liederheft für die 42. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1867. 12 Nummern (Nr. 6 „Motette“, komponirt für den appenzellischen Sängerbund von G. Weber).

Liederheft für die 43. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1869. 12 Nummern.

Liederheft für die 44. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1871. 11 Nummern.

Liederheft für das 50jährige Jubiläum des appenzellischen Sängervereins. Trogen. 1874.

10 Nummern und 2 als Anhang und zur Jubiläumsfeier weiter bestimmt: „Stehe fest“, von Nägeli; „Rufe, mein Vaterland“, von Baumann; „Feiert beim festlichen Mahle“, von J. H. Tobler.]

Festschrift auf das 50jährige Jubiläum des appenzellischen Sängervereins in Trogen. 1874. Trogen, Druck von Bächinger & Kübler, 1874. Verfaßt von Landschreiber Fäzler in Trogen.

Liederheft für die 46. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1876. 9 Nummern.

Liederheft für die 47. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1878. 9 Nummern.

Liederheft für das mittelländische Bezirksägerfest in Teufen. 1880.

Liederheft für die 48. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1881. 9 Nummern.

Liederheft für die 49. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1883.

10 Nummern (Nr. 10 „der Name Vaterland“, aber ohne Angabe unseres appenzellischen Komponisten J. J. Schöch von Schwelbrunn, 1800—1866).

Liederheft für die 50. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins in Heiden. 1885. 9 Nummern.

Liederheft für die 51. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins in Appenzell. 1887. 8 Nummern (Nr. 6 von Roman Sutter).

Liederheft für die 52. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins. 1889. Quer 4°.

8 Nummern, mit Toblers „Was ziehen so freudig“, in fehlerhafter Form.

Liederheft für die 53. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins.

8 Nummern und 2 als Anhang, wobei das „Sempacherlied“ mit anderem Text als „Stoßlied“ gesungen wurde!!

Festlieder für das vorderländische Bezirksgesangfest in Heiden. 1880. Quer 8°. 4 Lieder.

Dasselbe, in Heiden 1892. 4 Lieder.

Liederheft für die 54. Gesangsaufführung des appenzellischen Sängervereins in Teufen. 1894.

9 Nummern, wovon eine als Anhang.

C. Soldaten- und Schützenlieder.

Lied zu Ehren dem Appenzell-Außerrhodischen Militär, veranlaßt durch die eidgenössische Inspektion im September 1822.

„Auf, ihr muntern Appenzeller“.

Gruß der Appenzellerschützen an ihre werthen Schützenfreunde und getreuen lieben Eidgenossen in Basel, bei Anlaß des eidgenössischen Freischießens daselbst im Mai 1827.

„Gott zum Gruß, Euch Schweizerbrüder“ (Melodie: Auf, ihr Söhne, zieht zusammen).

Gruß der Appenzeller Schützen an ihre werthen Schützenfreunde und getreue liebe Mitgenossen in Bern bei Anlaß des eidgenössischen Freischießens daselbst im Juli 1830.

„Es tönt uns der Ruf zum Bruderbunde“ (Melodie: Wo Kraft und Mut in Schweizerseelen flammen).

Lieder für den appenzellischen Schützenverein. Trogen, gedruckt bei Johs. Schläpfer. 1836. Elf Gedichte, nach angegebenen Melodien.

Lieder für den appenzellischen Schützenverein. Trogen, gedruckt bei Johs. Schläpfer. 1840. Elf Gedichte, nach angegebenen Melodien.

Gruß der Appenzeller Schützen an ihre werthen Schützenfreunde und Mitgenossen in Solothurn bei Anlaß des eidgenössischen Freischießens daselbst im Juli 1840.

Für I. und II. Tenor, I. und II. Baß. „Bon den Alpen hergezogen“.

Der eidgenössischen Fahne. Auf dem höchsten Punkte ihrer Reise, bei der Schule in Hüttenschwende, Gemeinde Trogen. 8. Heumonat 1842. „Bon jungen Alpenföhnen“.

Schützengruß der Appenzeller, dargebracht den Eidgenossen in Chur den 14. Heumonat 1842. (Für Männerchor). 8^o.

„Zu der Eidgenossen Scharen“ u. s. f.

Nach Monatsblatt 1842: „Zwei Lieder des Referenten nach bekannten ältern Tonweisen, welche das diesjährige eidgenössische Schützenfest in Chur veranlaßt hat.“

Schützengruß der Appenzeller, dargebracht den Eidgenossen in Basel im Heumonat 1844. (Für Männerchor).

„Mächtig zog's von Bergeshöhen, von dem Säntis“ u. s. f.

Schützengruß der Appenzeller, dargebracht den Eidgenossen im Heumonat 1847. (Für Männerchor).

„Seht ihr der Eidgenossen Banner wehen“.

Schützengruß der Appenzeller, dargebracht den Eidgenossen in Aarau im Heumonat 1849. (Für Männerchor).

„Laßt rauschen den vollen Schützengesang“.

D. Religiöse Lieder.

1. Bei dem im Kanton Appenzell A. Rh. im Jahre 1618 eingeführten Kirchengesange kamen vorwiegend folgende Gesangbücher in Verwendung: **Hundertfünfzig Psalmen Davids**, durch A. Lobwasser in deutsche Reimen gebracht. Zu vier Stimmen ausgesetzt, samt allen Alten Psalmen, Fast- und Kirchengesängen. (1585).

Bis in die Dreißiger-Jahre in unseren Kirchen gebraucht.

Geistliche Lieder mit Choralmelodien zum allgemeinen Gebrauche, von J. Schmidlin. Vierte Auflage. Zürich, Bürkli. 1785.

Gellerts geistliche Oden und Lieder mit Choralmelodien, von J. H. Egli. Zürich, Bürkli. 1807.

Christliches Gesangbuch, oder Sammlung ausserlesener Psalmen oder geistlicher Lieder über alle wichtigen Wahrheiten der Glaubens- und Sittenlehre; mit den beliebtesten Psalm- und vielen neuen, sehr leichten, vierstimmigen Choralmelodien. Herausgegeben mit Rücksicht auf vaterländisches Bedürfnis. Zürich. 1787.

Neues Gesangbuch für die Kirchen und Gemeinen der Stadt St. Gallen u. s. w. 1797.

Christliches Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst. Trogen, gedruckt bei J. Schläpfer, Buchdrucker. 1834. 12.

Gesangbuch für die evangelisch-reformirte Kirche der deutschen Schweiz. Zürich, Druck von Zürcher & Furrer. 1890.

2. Nicht in der Kirche, aber in Singgesellschaften wurden gebraucht:

Musikalisches Halleluja, oder schöne und geistreiche Gesänge, mit neuen und anmuthigen Melodeyen begleitet, und zur Aufmunterung zum Lob Gottes in Druck übergeben, von J. C. Bachofen. Fünfte und privilegierte Auflage. Zürich, Bürkli 1750. 8°.

Singendes und spielendes Vergnügen reiner Andacht, oder geistreiche Gesänge, nach der Wahl der Besten gesammelt, zur Erweckung des inneren Christenthums eingerichtet, und mit musikalischen Kompositionen begleitet von Johs. Schmidlin. Zweyte, vermehrte und privilegierte Auflage. Zürich. 1768. 8°.

Fünfzig heilige Lieder, mit leichten drei- und vierstimmigen Melodien u. s. w., von J. H. Tobler. 1821. Siehe Verzeichnis Seite 39.

Anmerkung. Auf Seite 18, Zeile 15 von oben lies statt Bearbeitung „Harmonisirung“.
Der Verfasser.

